Hallische Zeitung

im vorm. G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und literarisches Blatt für Stadt und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark.
Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Insertionsgebühren
für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pf. 15 Pf. für Halle und Regierungsbezirk Merseburg. Reclamen im redactionellen Theil pro Zeile 40 Pf

Verlag der „Actiengesellschaft Hallische Zeitung". — Verantwortlicher Redacteur: In Vertr. A. Goehring in Halle.

№ 80. Halle, Sonnabend den 7. April 1883.

Die Mansfeld'sche Kupferschieferbauende Gewerkschaft.

Bei dem besonderen Interesse, welches der Währungsfrage neuerdings wiederum entgegengebracht wird, angeregt durch den bevorstehenden Antrag der Bimetallisten (von Kardorff) im Reichstage, halten wir es für angemessen, unsere Leser auf die bedeutende Ausdehnung hinzuweisen, welche der Mansfeld'sche Bergbau trotz mancher zu überwindenden Schwierigkeiten bisher gewonnen hat. Die Lösung der Frage, ob die Durchführung der Goldwährung im Gegensatz zur internationalen Doppelwährung wirklich anzustreben sei, gewinnt einen neuen Gesichtspunkt durch einen Blick auf dies größte Silber- und Kupferbergwerk Deutschlands. Ist doch die fortdauernde, stetig zunehmende Silberentwerthung, welche auch in einem Artikel über die Währungsfrage in Nr. 74 dieser Zeitung zugestanden wurde, für diesen blühenden Silberbergbau schon mehr geworden als ein dunkler Punkt am Horizont der Conjunkturen. Der Verlust, welchen die heimathliche Bergwerksstätte durch die Entwerthung des Silbers in Folge der deutschen Goldwährung erlitten hat, beträgt bis jetzt bereits 9 Millionen Mark, wovon allein auf das vergangene Jahr $1^1/_2$ Millionen Mark Einbuße verrechnet werden mußten.

Die Mansfeldsche Gewerkschaft führt einen Jahrhunderte alten, berühmten und ausgedehnten Bergbau (nach Spangenberg im Jahre 1199 begonnen) auf dem Kupferschieferflötze, dem unersten Gliede der Zechstein-Formation, welche das Harzgebirge bandförmig mit verschiedenen Unterbrechungen umlagert und an der Ost- und Südostseite desselben mit 5—10° Einfallen besonders regelmäßig ausgebildet erscheint. In diesem nur 8—20 cm mächtigen Flötze treten die Kupfererze fein vertheilt meist in geschweltem Zustande auf als Kupferglanz und Buntkupfererz, zum Theil auch als Kupferkies — sie enthalten zugleich Schwefelsilber. Die Erzführung ist frei von Antimon, Wismuth und sonstigen dem Kupfer schädlichen Beimengungen. Das dargestellte Kupfer ist deshalb auch besonders rein und gehört zu den ersten Qualitäts-Marken der Erde. Der Gehalt des Flötzes beträgt durchschnittlich 2—3 pCt. Kupfer und $0_{,008}$—$0_{,012}$ pCt. Silber (pro 100 kg Kupfer = $0_{,4}$—$0_{,5}$ gk Silber.) Die verliehenen Grubenfelder in der vormaligen Grafschaft Mansfeld umfassen eine Fläche von 133 135 960 Quadratmetern. Außerdem besitzt die Gewerkschaft in der Ausdehnung des ehemaligen Amtsbezirks Sangerhausen und in den früheren Rothenburger und Wettiner Bezirken das ausschließliche Recht, Kupfer-, Silber- und Nickelerze, welche auf dem Kupferschieferflötze, dessen Hangendem und Liegendem, und an den dasselbe durchsetzenden Rücken brechen, zu gewinnen.

Alle diese Felder liegen in dem Regierungsbezirk Merseburg.

Der Bergbau bewegt sich gegenwärtig zwischen den Städten Eisleben, Leimbach, Hettstedt und Gerbstedt, sowie in dem ehemaligen Amtsbezirke Sangerhausen, bei den Ortschaften Wettelrode und Pölsfeld beziehungsweise in dem Mansfelder Seekreise, dem Mansfelder Gebirgskreise und dem Sangerhäuser Kreise.

Zum Betriebe dieses Bergbaues sind vorhanden: 18 Förderschächte und 8 Wasserhaltungsschächte — außerdem 3 große in der Herstellung begriffene Tiefbauanlagen mit 21 stationären Dampfmaschinen von 790 Pferdekräften, 12 Lokomobilen von 135 Pferdekräften zur Förderung, mit 20 Dampfmaschinen von 1435 Pferdekräften zur Wasserhaltung und mit 24 Dampfmaschinen von 310 Pferdekräften zu verschiedenen Zwecken, namentlich zur Wasserversorgung und Wetterführung. Außerdem sind noch 5 Dampfmaschinen von zusammen 150 Pferdekräften zum Betriebe von unterirdischen flachen Förderungen und eine Dampfmaschine von 20 Pferdekräften zum Betriebe einer Drahtseil-Förderanlage (Hodgions System) in Thätigkeit. Zur Erzeugung des für diese Maschinen erforderlichen Dampfes dienen 102 Dampfkessel mit 6095 qm Heizfläche.

Zur Erleichterung des Transportes der Minern von den Schächten nach den Hütten, sowie zur Anlieferung der Brennmaterialien nach den Schächten und den Hütten von außerhalb dient eine von der Gewerkschaft in den Jahren 1840 bis 1841 und 1845 bis 1847 angelegte und vom Dorfe Wimmelburg aus über die Ortschaften Helbra, Klostermansfeld, Leimbach, Großörner nach Hettstedt führende, im Ganzen 16,485 Kilometer lange Chaussee mit zahlreichen chaussirten Anschlußwegen für die einzelnen Werke.

Hierzu sind im Jahre 1880 zwei Eisenbahnen von 75 cm Spurweite mit Lokomotivbetrieb getreten, die eine von den Ernstschächten nach der Kochhütte bei Helbra, 1 Kilometer lang, die andere von den Glückhilfschächten mit Zweigbahn vom Eduardschacht nach der Kupferkammerhütte bei Hettstedt 5 Kilometer lang. Auf letzterer Bahn werden in der nächsten Zeit auch Personenzüge zur Beförderung der Arbeiter nach den Glückhilfsschächten eingerichtet werden.

Andere Bahnstrecken sind theils in Ausführung theils in Vorbereitung. Zunächst soll mit Anfang 1883 eine Strecke von ca. 10 Kilometer Länge vom Bahnhof Mansfeld über die Ernstschächte und Kochhütte nach der Krughütte bei Eisleben fertig gestellt werden. Ferner wird die Bahnlinie von Bahnhof Mansfeld fortgesetzt und über die Freieslebenschächte nach der Eckardthütte bei Leimbach einerseits, und über Lichtloch 26 S. und Gottesbelohnungshütte nach der Kupferkammerhütte andererseits geführt und von letzterer Hütte ab mit dem Bahnhof Hettstedt der Staatsbahn in Verbindung gebracht werden. Die ganze Bergwerksbahn der Mansfelder Gewerkschaft wird dann eine Länge von ca. 36 Kilometer erhalten und voraussichtlich am Schluß des Jahres 1884 in vollständigem Betriebe sein.

Die geförderten Minern werden auf den Rohhütten bei Eisleben, Helbra, Leimbach, Hettstedt und Sangerhausen zunächst in freien Haufen gebrannt und alsdann in Hochöfen auf Kupfer-Rohstein verschmolzen. Der Rohstein hält 30—45 pCt. Kupfer, $0_{,15}$—$0_{,25}$ pCt. Silber und wird in Kilns auf den Röstanstalten zu Eckardthütte bei Leimbach und Kupferkammerhütte bei Hettstedt abgeröstet. Die hierbei entweichende schweflige Säure läßt man in Bleikammern zu Schwefelsäure condensiren. Die weitere Schmelzung des gerösteten Rohsteins geschieht auf den Spurhütten Eckardt und Kupferkammer in Flammöfen und liefert einen Spur- oder Konzentrationsstein von rund 75 pCt. Kupfer und $0_{,4}$ pCt. Silbergehalt. Der in Stücke von Faustgröße zerschlagene Spurstein wird demnächst in Kugelmühlen fein gemahlen und auf der Entsilberungsanstalt zu Gottesbelohnungshütte bei Hettstedt nach dem Ziervogel'schen Prozeß entsilbert. Aus den entsilberten Rückständen erfolgt endlich auf der Kupferhütte zu Gottesbelohnung die Produktion des Raffinads in Flammöfen. Außerdem werden auf der Saigerhütte noch die vom qu. Raffiniren fallenden Krätzen zu Walzraffinad verarbeitet.

Die gesammte Kupferproduktion wird zum bei weitem größten Theile verkauft und nur in relativ geringen Mengen auf den gewerkschaftlichen Kupferhammer- und Walzwerken zu Rothenburg a. S. und Eberswalde zu groben Kupferwaaren verarbeitet.

Auf den Rohhütten sind 7 Hochöfen à 6 und 7 Formen, 6 Hochöfen à 4 Formen und 10 Hochöfen à 2 und 3 Formen vorhanden, auf den Röstanstalten 100 Kilns, auf den Spurhütten 17 Flammöfen. Die Gottesbelohnungs-Entsilberungsanstalt hat 14 Rostöfen (Flammöfen à 3) und 5 à 1 Herd, zusammen 19 Rostöfen mit 47 Herden, und auf den Kupfer-Raffinirhütten sind 11 Flammöfen und 1 Krätzschmelzofen vorhanden.

Zur Winderzeugung dienen 14 Cylindergebläse mit einer Leistungsfähigkeit von 2630 cbm Wind pro Minute und 4 Cagniardellen; als Kraftmaschine für diese sowie für verschiedene andere Hüttenzwecke: zur Förderung, Wasserhebung, Zerkleinerung ꝛc. werden 60 Dampfmaschinen mit 1344 Pferdekräften und 49 Dampfkessel von 1890 qm Heizfläche, 5 Wasserräder und 2 Turbinen benutzt.

Die Produktion im Jahre 1882 betrug:
11 961,057 Tonnen = 233 821 Ctr. Kupfer,
62 708,05 kg Feinsilber und
15 697 Tonnen = 313 940 Ctr. Schwefelsäure
von 50° B. (diese letztere wird zum großen Theile ohne weitere Konzentration verkauft, zum Theil vorher in 60- und 66grädige Säure verwandelt).

Die Belegschaft der gesammten Mansfelder Werke betrug Schluß 1882 = 15 267 Mann, welche 25 760 Angehörige zu ernähren hatten.

Durch den unmittelbaren Betrieb der Mansfelder Werke fanden somit 41 027 Personen excl. der Beamten und der in den Bureaus beschäftigten Monatslöhner ꝛc. ihren Unterhalt.

Das der Gewerkschaft gehörige und in Westfalen gelegene Steinkohlenbergwerk Mansfeld sowie die Koksanstalten daselbst waren Schluß 1882 mit 863 Mann belegt, welche 1729 Angehörige zu ernähren hatten.

Politischer Tagesbericht.

Der Reichstag beschäftigte sich gestern zunächst mit der ersten Berathung der Zuckersteuerreformvorlage. Dieselbe schlägt bekanntlich eine mäßige Verminderung der Ausfuhrvergütung vor, in Folge der Erfahrung, daß die Ausbeute aus den Rüben eine viel größere ist, als man im Zuckersteuergesetz von 1869 ange-

---

6]

Die Trader.

Roman von Balduin Möllhausen.

(Fortsetzung.)

„Vergeblich, Alles vergeblich," sprach der Kapitän bitter enttäuscht, als er sein Pferd wieder bestieg.

„Bei Tschifes, Kapt'n, ich möchte Denjenigen sehen, der mehr thut, als er kann", versetzte Sullivan vertraulich, um seinen Herrn zu beruhigen; „ging das Weib von dannen, so fällt's uns am wenigsten zur Last."

„Nein, Sullivan, uns nicht", pflichtete der Kapitän rauh bei, „allein dabei dürfen wir es nicht bewenden lassen. Ich muß die ihres Ernährers beraubte Frau finden, und wäre ich gezwungen, die ganze Welt nach ihr abzusuchen, nein, ich kann nicht anders."

Die letzten Worte klangen dumpf, jedoch so überzeugend, daß der Irländer keine Einwendungen mehr zu erheben wagte. Schweigend ritten sie vom Hofe hinunter. Bevor sie in die Landstraße einbogen, drang das Bellen des Hundes wieder zu ihnen herüber.

„Dort weilen Menschen", sprach der Kapitän, und er lenkte sein Pferd in einen sich von der Landstraße abzweigenden Nebenweg, „die wollen wir befragen. Vielleicht können sie uns irgend welche Aufschlüsse ertheilen."

Auch jetzt schwebten dem Irländer wieder Einwendungen auf der Zunge, zumal bekannt war, daß zahlreiche Guerrillabanden und Marodeure die Stellungen der Secessionisten umschwärmten und sich durch Raub und Mord bemerklich machten; allein die düstere Stimmung des Kapitäns, für welche er keinen faßlichen Grund wußte, flößte ihm Scheu ein, so daß er, anstatt wie bisher neben ihm zu reiten, mürrisch in seinen Spuren folgte.

Eine ziemliche Strecke waren sie auf dem gewundenen Wege geritten, als das Geräusch eines sich in gemächlichem Schritt nähernden Pferdes zu ihnen herüberdrang.

Der Kapitän hielt an. Die Waldeinfassung hinderte ihn, weit um sich zu schauen. Endlich aber entdeckte er eine Bewegung vor sich auf dem schattigen Wege, die Umrisse eines einzelnen Reiters wurden erkennbar, und als derselbe auf gute Pistolenschußweite herangekommen war, rief er ihm ein gebieterisches „Halt!" zu.

Dieser Aufforderung folgte der Reiter pünktlich, und befragt, ob Unionist oder Seccessionist, erwiderte er spöttisch:

„Das ist eine kitzliche Frage, Gentlemen. Ich möchte sie wenigstens nicht früher beantworten, als bis ich selber weiß, wer mir den Weg versperrt. Bin ein friedlicher Mann und schlau genug, um mich zu der Farbe Desjenigen zu bekennen, dem viel an meinem Glaubensbekenntniß gelegen ist."

„Klug gedacht", versetzte der Kapitän geringschätzig, „allein wer Sie auch sein mögen: so lange Sie nicht feindlich auftreten, brauchen Sie Niemand zu fürchten. Wir haben ernstere Dinge zu thun, als Händel auf der Landstraße zu suchen. Uebrigens giebt es für mich keine Ursache, meine politischen Ansichten zu verheimlichen: Wir sind Unionisten."

„Um so besser", antwortete der Fremde gelassen, „räumte ich jetzt ein, ich sei ebenfalls Unionist, so würden Sie mirs schwerlich glauben. Deshalb mögen wir wie gesittete Menschen an einander vorbeireiten, es sei denn, Sie und Ihr Kamerad fühlten sich Mannes genug, gemeinschaftlich mit mir ein halbes Dutzend Mordbrenner, die sich mit ihrem lebendigen Raube auf meinem verlassenen Gehöft eingenisteten, zu vertreiben. Denn um alle miteinander zu hängen, wie sies verdienen, möchten unsere Kräfte nicht ausreichen."

„Wer bürgt dafü , daß Sie nicht zu der Gesellschaft gehören und uns nur in eine Falle locken möchten?" fragte der Kapitän.

„Sie selber", hieß es gleichmüthig zurück, „denn halten wir uns Seite an Seite, so bleibt's Ihnen unbenommen, mir 'ne Kugel durch den Schädel zu jagen, sobald Sie Verrath zu wittern meinen. 's ist zwar 'ne unangenehme Lage für mich, mein Leben vielleicht von einem Mißverständniß abhängig zu machen, allein um den Preis, ein paar Schusten den verdienten Lohn zu ertheilen thu' ich viel. Ich bin nämlich ein friedfertiger, frommer Mann und Methodist, der Anderen manches liebe Mal das Wort Gottes auslegte."

„Und doch bereit, Blut zu vergießen?"

„Züchtete Josua nicht die Feinde des auserlesenen Volkes mit der Schärfe des Schwertes? Schlug Simson nicht die Philister? Oder ist es nicht Pflicht jedes Christen, das Unkraut auszujäten, welches der böse Feind zwischen den Weizen säte?"

„Das bestreite ich nicht", erwiderte der Kapitän zögernd, dann wieder lebhafter: „Sie sprechen von lebendigem Raube, wie soll ich das verstehen? Vielleicht etliche Ihrer Rinder?"

„Meine Gäule und Rinder brachte ich rechtzeitig in Sicherheit", erklärte der Methodist unbefangen, „und weil es mit dem Futter traurig aussah, die Preise für's Vieh dagegen bis in's Unglaubliche stiegen, verkaufte ich Alles mit gutem Vortheil an die Armeelieferanten. Nein, nein, von Thieren ist überhaupt nicht die Rede, sondern von einer Frau und einem kleinen Kinde." —

„Bei Gott, Mann", fuhr der Kapitän erregt auf, und er spornte sein Pferd neben den Methodisten hin, „eine Mutter und ihr Kind suche ich — finde ich sie durch Ihren Beistand so dürfen Sie sich rühmen, mir einen Dienst von unschätzbarem Werthe geleistet zu haben."

„Das trifft nicht genau zu", entgegnete der Methodist, in welchem der Kapitän einen untersetzten Mann zu erkennen glaubte, der eine lange Büchse vor sich auf dem Sattel trug. „nein Herr, eine Großmutter mag die alte schwarze Lady wohl sein, aber nicht die Mutter des kleinen braunen Kindes" —

„Also Farbige?" unterbrach der Kapitän den schlauen Methodisten enttäuscht.

„Beide so echt in der Farbe, wie nur je ein preiswürdiges Stück Flanell eine pennsylvanische Färberei verließ. Herr, und gelänge es mir, den gottlosen Amalekitern ihre Beute abzujagen, sollt's mir trotz der bunten Haut eine rechte Herzensfreude sein. Denn seitdem Abraham Lincoln, wenn auch erst im Princip, den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830407 1-17/fragment/page=0001

nommen, und daß den Fabrikanten gegenwärtig eine Ausfuhrprämie gezahlt wird, welche zum Schaden der Reichskasse weit mehr als die gezahlte Steuer beträgt. Staatssekretär Burchard legte die thatsächlichen Verhältnisse dar, welche zum Einbringen der Vorlage Veranlassung gegeben hatten; dieselbe wolle aber nur die auffälligste Unbilligkeit so rasch als möglich beseitigen, zur Vorbereitung einer gründlichen Reform der Zuckersteuer sei eine amtliche Enquetecommission aus Steuerbeamten und Fabrikanten bestehend eingesetzt. Die Darlegungen des Regierungsvertreters wurden von verschiedenen Seiten als richtig anerkannt und die Vorlage beifällig besprochen. Abg. Büchtemann bezweifelte nur, ob die Herabsetzung der Ausfuhrvergütung weit genug gehe; Abg. Reichensperger-Olpe empfahl Einführung der Fabrikatsteuer, ein Vorschlag, dem der Minister Lucius widersprach, indem er ausführte, daß die bisherige Steuerart, nämlich die Besteuerung des Rohmaterials und der Schutzzoll die deutsche Zuckerindustrie zu ihrer großen Blüthe gebracht hätten. Der Gesetzentwurf wurde schließlich einer Kommission überwiesen und alsdann in die zweite Berathung der Gewerbeordnungsvorlage eingetreten. Zunächst handelte es sich um den Antrag Richter, wonach der Gewerbebetrieb in den Militärwerkstätten und Kantinenwirthschaften nur für Rechnung und Bedarf der betreffenden Truppentheile bezw. für die Bewohner der Kaserne gestattet sein soll. Abg. Richter begründete seinen Antrag mit dem Hinweis auf die Schädigung der bürgerlichen Gewerbetreibenden durch die Militärwerkstätten. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorff, der heute zum ersten Mal im Reichstag erschien, wies in gewandter Rede nach, daß der Antrag für die Militärverwaltung unannehmbar sei und einen mit den Prinzipien der Gewerbeordnung in offenbarem Widerspruch stehenden Ausnahmezustand für die Armee schaffen würde. Den Kriegsminister unterstützten der conservative Abgeordnete v. Köller und das Centrumsmitglied v. Gagern; auch der nationalliberale Abgeordnete Blum brachte eine Reihe praktischer Bedenken gegen den fortschrittlichen Antrag vor. Die Debatte zog sich alsdann noch ziemlich in die Länge und nahm mitunter einen etwas erregten Ton an. Der Antrag Richter und ein anderer Antrag v. Gagern zu demselben Gegenstand wurden alsdann in die Gewerbeordnungscommission verwiesen. Eine längere Discussion entspann sich alsdann über den Vorschlag, wonach der Betrieb des Hufbeschlags von einem Prüfungszeugniß abhängig gemacht werden kann. Der Paragraph wurde schließlich in namentlicher Abstimmung mit 119 gegen 103 Stimmen angenommen und alsdann die Verhandlung auf heute vertagt.

Die Reichstagskommission zur Vorberathung der Vorlage betr. die Holzzölle besteht aus folgenden Herren: Freikons.: Stälin, v. Tepper-Laski; Kons.: v. Göler, Frege; Nat.-Lib.: Oechelhäuser, Holtzmann, Büsing; Sez.: Rickert, v. Stauffenberg, Goldschmidt; Fortschritt: Dirichlet, Karsten, Eysoldt, Buedberg; Centrum: v. Wendt, v. Schalscha, v. Hertling, Graf Adelmann, v. Pfetten, Geiger, Fritzen. Die Kommission besteht demnach aus 10 Gegnern und 11 Befürwortern der Erhöhung der Holzzölle und es findet in ihr genau dasselbe, stets die Anwesenheit Aller erfordernde, Stimmverhältniß statt, wie in der Kommission für die Gewerbeordnungsnovelle.

Die Reichstagsabgeordneten aus den überschwemmt gewesenen Gebieten Deutschlands traten am Donnerstag Vormittag vor der Plenarsitzung unter Vorsitz des Präsidenten von Levetzow zusammen, um Bestimmung über die noch zur Disposition stehenden Geldbeträge zu treffen.

Zunächst möchten wir erwähnen, daß die vom Abg. v. Vollmar erhobene Beschuldigung, es würden vom hessischen Landescomité noch immer 400000 ℳ reservirt, sich als vollständig grundlos erwiesen hat. Es war dem Landescomité Mittheilung von der Behauptung Vollmars gemacht worden und dasselbe hat erwidert: Es seien nur wenige Baarunterstützungen gewährt worden, weil sich die Vertheilung von Naturalien als Lage der Verhältnisse als empfehlenswerth erwiesen habe. Das Komité habe Futtermittel, Saatgetreide 2c. gewährt und auf diese Weise an 480000 ℳ verwendet; 150000 ℳ seien an die verschiedenen Lokalkomités gegangen, welche gleichfalls in Naturalunterstützungen Verwendung fanden. Im Ganzen seien 600000 ℳ so vertheilt worden und 180000 ℳ befänden sich noch in Händen des Landeskomités. Der Präsident billigte ausdrücklich diesen modus procedendi und der Abg. Büchner erkannte dies Verfahren gleichfalls als ganz korrekt an. Zu bemerken wäre noch, daß der Abg. von Vollmar zur heutigen Sitzung eingeladen, aber nicht erschienen war.

Stab über die Sklaverei gebrechen hat, ist's kein Verstoß gegen die heiligen zehn Gebote, eines anderen Menschen lebendiger Ebenbildwaare zur Flucht und zur Freiheit zu verhelfen, nebenbei aus der Gewalt einer Rotte so frecher Sodomiter, wie nur je einer verdiente, mittelst Pech und Schwefel von dem Erdboden vertilgt zu werden. Weil nun der Allmächtige selber das Beispiel gab, gutes Schießpulver aber ebenfalls nichts Anderes, als eine Mischung von Schwefel und Salpeter, so wäre es in der That ein gottgefälliges Werk —"

„Die Marodeure über den Haufen zu schießen", fiel der Kapitän dem redseligen Methodisten ungeduldig in's Wort.

„Richtig, Mann", antwortete dieser sanftmüthig, „wenigstens ihrer so viele, wie wir beim ersten Angriff mit unseren Kugeln zu erreichen vermögen. Sind's nebenbei doppelt so viele, als wir, so steht die göttliche Gnade auf unserer Seite, wie einst beim David, als er den Goliath erschlug. Das Negerweib nehme ich sammt dem Kinde mit nördlich, geb' ihm noch 'nen Reisedollar auf den Weg, damit sich's zu seinen Freunden durchschlage."

„Gut genug klingt's", bemerkte der Kapitän mißtrauisch, „und wer zur Vernichtung solcher Räuberbanden beiträgt, macht sich gewiß verdient um das öffentliche Wohl, auch wäre ich nicht abgeneigt, zwei unglücklichen Geschöpfen beizuspringen; haben Sie aber irgend einen Plan entworfen, der Erfolg verspricht?"

„Gewiß entwarf ich einen solchen", erklärte der Methodist alsbald überzeugend, „doch hören Sie: Als ich mein gutes Haus umschlich und einen Blick durch's Fenster in das Zimmer warf, in welchem ich mit meinem Hausstande die Abendandacht abzuhalten pflegte; als ich sah, wie die elenden Sodomiter den Raum entweihten, meinen Apfelwein behandelten wie Spülwasser, meinen Rum, wie ich solchen für Krankheitsfälle und Schlangenbisse gern vorräthig halte, roh hinunterschlangen — der Hexker mag wissen, wie sie im Keller die Stelle entdeckten, wo ich Alles sauberlich vergrub, da kam der Geist des Herrn über mich. Ich begriff, daß wenn ich nur zwei oder drei beherzte Männer zur Hand hätte, wir die Lästerer schlagen möchten mit der Schärfe des Schwertes" — (Fortsetzung folgt.)

Von den dem Reichstage zur Verfügung gestandenen Geldmitteln wurden bisher vertheilt: an die Donaugebiete 48000 ℳ, Elsaß 41000 ℳ, Hessen 226700 ℳ, Unterfranken 151000 ℳ, Baden 97000 ℳ, Wiesbaden 46000 ℳ, Rheinprovinz 150000 Mark, Pfalz 196000 ℳ, Württemberg 29000 ℳ und Eifelgebiet 35000 ℳ. Zur Vertheilung vorhanden sind 459000 ℳ, von welchen vorweg an das Eifelgebiet gehen 65000 ℳ und zwar an das Comité in Trier 25000, an Aachen 40000 ℳ; außerdem an das Donaumoos 5000, die preußische Rhön 1000 Mark.

Es sollen jetzt weitere 350000 ℳ zur Vertheilung gelangen und 50000 ℳ zur Disposition als Reserve bleiben und zwar folgendermaßen: an das Donaugebiet 10 pCt., Elsaß 2½ pCt., Hessen 20 pCt., Unterfranken 10 pCt., Baden 20 pCt., Rheinprovinz 15 pCt., Pfalz 15 pCt. und Württemberg 7½ pCt. Wiesbaden erhält, nachdem es verzichtet, weitere Beträge nicht überwiesen. Eingegangen sind bisher ca. 1500000 ℳ und noch in Aussicht stehen ca. 20000 ℳ.

— Der Abg. Windthorst hat auf eine von Wahlmännern des Kreises Meppen-Papenburg an ihn gerichtete Zustimmungsadresse ein Danksagreiben erlassen, in welchem er sagt: „Wir wünschen dringend den Frieden, aber einen Frieden, der die Selbstständigkeit und die Unabhängigkeit der Kirche dauernd sichert. Leider scheint der Abschluß dieses Friedens noch nicht so nahe zu sein, wie wir gehofft hatten, aber ausbleiben wird derselbe sicher nicht, wenn unsere Wähler mit uns ausharren bis zum Ende.

Da durch die von Jahr zu Jahr häufiger werdenden Entweichungen von Seeleuten der deutschen Handelsmarine die Beschaffung der nöthigen Anzahl von Seeleuten immer schwieriger wird, zumal der Mannschaftsbedarf der Kriegsflotte mit jedem Jahre ebenfalls steigt, so hat sich, wie wir hören, die Reichsregierung veranlaßt gefunden, genauer den Ursachen der Desertionen nachzuforschen und denjenigen Verhältnissen eine besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche für die Heranbildung und Erhaltung einer den Bedürfnissen der Handelsflotte genügenden Zahl von Seeleuten von Bedeutung sind. Es darf schon jetzt als feststehend erachtet werden, daß die Desertionen zum Theil der Furcht vor dem Kriegsflottendienste, mehr aber noch der reichlichen Löhnung, welche fremde Rhedereien gewähren, zuzuschreiben sind, so daß eine Lohnerhöhung nicht allein die Desertionsfälle für die Folge verringern, sondern auch aus dem Innern Deutschlands eine größere Zahl junger Leute dem Seemannsstande zuführen würde. Die Bezahlung der Seeleute auf deutschen Handelsschiffen hat sich seit Decennien nur unwesentlich verbessert und ist gegenüber den Kenntnissen und Leistungen, die man heute von ihnen verlangt, ganz ungenügend. Daher kommt es, daß England viele seiner besten Matrosen aus Deutschland rekrutirt, während die deutschen Rheder oft genöthigt sind, Dänen und Schweden zu engagiren. Der deutsche Seemannsstand rekrutirte sich bisher zum weitaus größten Theile aus den Küstenbewohnern, und nur langsam wächst die Betheiligung der Binnenländer.

Der deutsche Exporthandel nach Rumänien weist unter dem Regime unserer jetzigen nationalen Wirthschaftspolitik eine bemerkenswerthe Steigerung auf. Während noch im Jahre 1879 nach Rumänien Waaren im Gesammtwerthe von nur 18 Mill. exportirt wurden, stieg die Ausfuhr im folgenden Jahre schon auf 23, 1881 gar auf 31 Mill. Für das Jahr 1882 liegen die Berichte der rumänischen Handelsstatistik noch nicht vor, es ist aber nicht zu zweifeln, daß die steigende Bewegung des deutschen Exports nach jenem Lande, und zwar in noch bedeutenderer Progression, fortgedauert hat.

Ueber den Kopenhagener Congreß der deutschen Sozialisten liegen jetzt in verschiedenen Blättern eingehendere Mittheilungen vor. Als bemerkenswerthestes Resultat muß hervorgehoben werden, daß die Versammlung sich mit der Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu den sozialpolitischen Vorschlägen des Reichskanzlers beschäftigte und dieselben mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen beschloß. Zugleich wurde über die Vorbereitungen zu den nächsten Reichstagswahlen Berathung gepflogen. Für die Stellung der deutschen Sozialdemokratie zu dem sozialen Programm des Reichskanzlers, die bekanntlich bisher vielfach schwankend und unklar gewesen, sind die Kopenhagener Beschlüsse anscheinend von ausschlaggebender Bedeutung. Die Haltung der sozialdemokratischen Wähler gegenüber andern Parteien bei den nächsten Reichstagswahlen wird dieser Opposition entsprechen.

Die Staatseinkünfte Großbritanniens in dem am 31. März abgelaufenen Finanzjahre 1882/83 beziffern sich auf 89 004 456 gegen 85 822 282 Pf. St. im vorhergehenden Finanzjahre, d. i. 3 182 174 Pf. St. mehr als im vorhergehenden Finanzjahre. An diesem Zuwachs sind die Zölle mit 370 000, die Stempelgebühren mit 457 483, die Gebäudesteuer mit 75 000, die Vermögens- und Einkommensteuer mit 1 955 000, die Post mit 300 000, der Telegraph mit 80 000, und verschiedene andere Einnahmequellen mit 255 108 Pf. St. betheiligt. Dagegen blieb die Getränkesteuer um 310 000 Pf. St. hinter dem Erträgniß des vorhergehenden Jahres zurück, während der Ertrag der Bodensteuer und der Kronländereien stationär geblieben ist. Die „Times" veranschlagt die Staatsausgaben Großbritanniens in dem abgelaufenen Finanzjahr auf 89 086 000, sodaß, da die Staatseinkünfte 89 004 000 Pf. St. betrugen, das Deficit sich nicht höher als 82 000 Pf. St. stellt, während der Schatzkanzler Childers dasselbe vor einigen Wochen auf nahezu eine Million Pf. St. geschätzt hatte. Da nun aber angenommen wird, daß die Kosten des ägyptischen Feldzuges zum größten Theile, wenn nicht ganz, in dem erwähnten Gesammtbetrag der Staatsausgaben im verflossenen Finanzjahre mitinbegriffen sind, so dürfte sich das Deficit im neuen Finanzjahre in einen Ueberschuß von 1 bis 1¼ Million Pf. St. verwandeln. Was der Schatzkanzler mit diesem Ueberschuß, wenn er thatsächlich vorhanden sein sollte, machen wird, ist noch nicht ganz sicher. Wahrscheinlich wird er den vorjährigen Ausschlag der Einkommensteuer von 1½ Pence vom Pf. St. wieder nachlassen. Andererseits verlautet, der Ueberschuß werde zur Abschaffung der Steuer auf Silbergeräthe und zur Einführung der Sechs-Penny-Telegramme verwendet werden.

Daß die englische Okkupation Egyptens nicht auf eine Annexion des Pharaonenlandes hinauszulaufen bestimmt sei, ist von den berufenen Interpretatoren der britischen Politik oft und eindringlich genug versichert worden, um einen Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Versicherungen illoyal erscheinen zu lassen. Dennoch hat der britische Vertrauensmann für Egypten, Lord Dufferin, soeben Veranlassung genommen, den dortigen Europäern das oft Gesagte nochmals einzuschärfen. Da er aber ausdrücklich betonte, daß an einen Rückzug der Okkupationstruppen einstweilen nicht zu denken wäre, so haben die am Nile residirenden Europäer auch keinen Grund, sich Befürchtungen hinzugeben, deren Realisirung von dem Eintritte eines auf absehbare Zeit nicht in Rechnung zu stellenden Ereignisses abhängt. Uebrigens will Lord Dufferin durch seine Erklärungen keinerlei Präjudiz formuliren, kann es auch füglich nicht, angesichts der stets zu gewärtigenden Möglichkeit eines totalen Situationsumschwungs in unmittelbarster Nachbarschaft Egyptens. Denn die Eröffnung der syrischen Frage zieht vitale egyptische Interessen in Mitleidenschaft, und definitive Arrangements betreffs des einen Punktes können ohne gleichzeitige Klarstellung des andern nicht getracht werden.

Ueber die agrarische Agitation, welche unter dem Namen der „Schwarzen Hand" jüngst weiteren Kreisen bekannt geworden ist, giebt eine Zuschrift aus Huelva interessante Mittheilungen. In der Provinz Huelva weiß man nichts von der Bewegung, welche andere Theile Südspaniens mit Schrecken erfüllt. Es herrscht hier vollkommene Sicherheit. Und die Ursache ist, daß in der Provinz Huelva ausreichende Arbeit und Gelegenheit vorhanden ist, den Lebensunterhalt zu verdienen. Die Stadt Huelva hat in sieben Jahren ihre Bevölkerung verdoppelt. Täglich kommen und gehen Schiffe im Belaufe von durchschnittlich 2000 Tons. Die Rio Tinto Gruben geben 14000 Menschen Beschäftigung und die im Bau begriffene Bahn von Huelva nach Zafra, welche die Fahrt nach Lissabon auf 9 Stunden verkürzt, beschäftigt augenblicklich noch einige Tausend mehr. Auch der Weinbau, welcher den in den Vereinigten Staaten augenblicklich so beliebten San Christobal liefert, giebt Erwerb. Die „Schwarze Hand" hat hier keine Anhänger. Diese findet man erst in den ausschließlich Ackerbau treibenden Distrikten. Dort beläuft sich der Tagelohn auf zwei Realen, etwa 50 ₰ nebst etwas Oel und Wein im Werthe von 15 ₰. In einigen Theilen Andalusiens steigt allerdings während der Lese der Tagelohn erheblich, aber das ist nur vorübergehend. Der spanische Bauer ist nicht betriebsam, hat keine Gelegenheit zum Sparen, und wenn einmal eine Mißernte eintritt, so starrt ihm gleich Hungersnoth ins Gesicht. Dazu kommt eine unglückliche Vertheilung von Grund und Boden, die dem sogenannten „Caciquismo" zuzuschreiben ist. Die Alcalden, die Bürgermeister und Gemeindevorsteher in den kleineren Orten sind häufig Leute, die schlecht mit der Feder umzugehen verstehen, und sind sie dann von ihren Sekretären — Caciques genannt — abhängig, geschäftskundigen und oft geriebenen Menschen, die durch die Praxis aus den untersten Schichten sich emporgearbeitet haben. Diese Leute sind der Regierung bei Wahlen viel werth und sie sucht dieselben sich ergeben zu machen. In früheren Zeiten bis zu den letzten Umwälzungen gehörte viel Land den Gemeinden und es gewährte den Bauern Holz und Weide. Dies Land wurde später von der Regierung als Staatseigenthum mit Beschlag belegt und versteigert. Das war die Erntezeit dieser Schreiber der Alcalden, der Caciken. Sie waren mit der Vermessung der zu versteigernden Ländereien betraut und übten dabei die abscheulichste Willkür, und bei dem öffentlichen Verkaufe erschwerten sie den kleinen Leuten den Erwerb der Ländereien. Diese wurden in so großen Complexen zum Verkauf gebracht, daß die ärmeren Bauern sie nicht erschwingen konnten, die Caciken brachten sie zu Spottpreisen an sich, oder wenn die Bauern sich zusammengethan hatten, um gemeinschaftlich größere Stücken Landes anzukaufen, so wußten diese Beamten durch Vorschüsse und Darlehen die Landleute von sich abhängig zu machen. Die Caciken, die nun bedeutenden Grundbesitz erworben hatten, suchten denselben möglichst zu verwerthen, indem sie durch Herabdrücken der Löhne sich billige Arbeit zu verschaffen wußten. Aus diesem Verhältnisse ist viel Unzufriedenheit und ein Zustand wirthschaftlicher Zerrüttung entsprungen, aus welcher die Menschen sich durch Verschwörungen wie die „Schwarze Hand" zu befreien suchen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 5. April. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den nachbenannten Personen die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien zu ertheilen, und zwar: des Ritterkreuzes erster Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens: dem ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der Universität in Halle, Dr. Gräfe; des Ritterkreuzes des Königlich schwedischen Wasa-Ordens: dem Diakonus Rosenthal zu Lützen; sowie des Commandeurkreuzes des Großherzoglich luxemburgischen Ordens der Eichenkrone: dem Bildhauer, Professor Schaper zu Berlin.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag zu Vorträgen die Hofmarschälle, arbeitete Mittags mit dem Generallieutenant v. Albedyll und hörte vor der Spazierfahrt den Vortrag des Geheimen Hofraths Borck.

*** Der Kaiser hat den von seinem hiesigen Posten scheidenden türkischen Botschafter Sadullah Pascha dadurch ausgezeichnet, daß er ihm heute das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens überreichen ließ. In den betreffenden Kreisen wird die Abberufung Sadullah's sehr bedauert; derselbe bekleidete den hiesigen Posten 6 Jahre lang, und bewährte den Ruf eines gewiegten Diplomaten namentlich während des russisch-türkischen Krieges und des s. Z. hier tagenden Kongresses. Morgen Nachmittag 5 Uhr 17. Minuten verläßt der bisherige türkische Botschafter Berlin, um sich über Dresden nach Wien zu begeben, während sein Nachfolger, Said Pascha, bereits Abends, über Breslau kommend, hier eintrifft.

*** Der Kaiser hat nunmehr den Bildhauer Professor Keil mit der Ausführung eines Denkmals Friedrich Wilhelm I., des großen Soldatenkönigs, beauftragt, und soll dasselbe im Lustgarten zu Potsdam gegenüber der Kaserne des 1. Garde-Rgts. z. Fuß Aufstellung finden.

— In der heutigen Reichstagssitzung war der neue Kriegsminister Herr v. Bronsart zum ersten Male erschienen. Das Mißgeschick, das ihn bei der Materie seines ersten Auftretens im Abgeordnetenhause verfolgt hatte, begleitete ihn auch in den Reichstag. Herr v. Bronsart hatte zwar nicht mehr über die Hundesteuer der Offizieshunde, aber über die Schneider- und Schuhmacherwerkstätten und den Gewerbebetrieb der Soldatenkantinen in Antwort auf eine Rede des Abg. Richter sich zu verkreiten. Er that dies mit unverkennbarem Rednertalent und mit dem Bestreben, die Differenzpunkte möglichst zu verringern.

— In Abgeordnetenkreisen war heute, wie die „N.-Z." hört, die bestimmte Nachricht verbreitet, daß zufolge eines Telegramms aus Madrid der Handelsvertrag zwischen Deutschland und Spanien nunmehr unterzeichnet sei.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830407 1-17/fragment/page=0002

, Die Pläne für die Kaisermanöver des IV. (Magdeburgischen) und XI. (Kasseler) Armeecorps, welche von den betreffenden Generalcommandos ausgearbeitet wurden, sind nunmehr zur Prüfung durch den Chef des großen Generalstabes Feldmarschall Graf Moltke durch diesen dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet worden. Es werden etwa 60000 Mann bei diesen Manövern in Action treten und über 100 fremdherrliche Officiere denselben beiwohnen.

§§ Der neue Botschafter am Berliner Hofe **Said Pascha** hat seine diplomatische Laufbahn im Auswärtigen Amte in Konstantinopel und zwar im bureau de traduction begonnen, woselbst er bis zum prémier traducteur, welche Stellung der eines Bureauchefs entspricht, avancirte. Alsdann trat Said in die administrative Carriere über, fungirte in verschiedenen Provinzen des ottomanischen Reichs nach einander als Unter-Gouverneur, später als Generalgouverneur und hatte den letzteren Posten als Generalgouverneur der Inseln des Archipels mit dem Sitz in Chios inne, als er nach Konstantinopel abberufen und zum Minister des Aeußern ernannt wurde, welche Stellung er ziemlich lange bekleidete. Als außerordentlicher Kommissar für die beabsichtigten Reformen nach Kurdistan gesandt, machten seine sachlich scharfen wie gründlichen Berichte viel von sich reden. Said gilt für einen sehr gewiegten Diplomaten neuerer Schule; er steht im Alter von 45—50 Jahren.

— Der Handelsminister läßt durch die Regierungsbehörden die Interessenten darauf hinweisen, daß mit dem 1. Januar 1884 das Gesetz über den Rauminhalt der Schankgefäße in Kraft tritt. Der Minister fügt daran die Mittheilung, er habe in seiner Eigenschaft als Reichskanzler die Frage, ob bei der Bezeichnung der Schankgefäße die Mitwirkung der Eichungsämter oder Eichmeister zugelassen werden könne, dahin entschieden, daß eine solche Mitwirkung in der Regel nicht zu gestatten, es vielmehr jedem Gewerbetreibenden überlassen ist, in welcher Weise und durch wen er die Feststellung und Beglaubigung der Gefäße ausführen lassen will. Auch die außeramtliche Ausführung der Bezeichnung durch die Eichmeister „würde im Publikum leicht zu Mißdeutungen führen und auch sonst auf die dienstliche Stellung der Eichmeister einen nachtheiligen Einfluß ausüben können."

— Wie man der „Frankf. Ztg." aus Hamburg mittheilt, wird die Schlußverhandlung wegen der Cimbria-Katastrophe am 14. d. M. stattfinden. Nach der Urtheilssprechung geht das gesammte Aktenmaterial an die Reichsregierung.

— Ueber den Brand des „National-Theaters wird noch Folgendes bekannt: Nach Aussage des Direktors Kruse befanden sich auf dem Dache, beinahe am First über dem Schnürboden und den Soffiten vier Sicherheitsfenster oder -Klappen, die durch einen Mechanismus und durch Gegengewichte beständig geschlossen sind und bei einem ausbrechenden Feuer sich sofort von selbst öffnen, um dem Qualm freien Abzug zu gewähren und die im Bühnenraum befindlichen Schauspieler vor dem Ersticken zu bewahren. Eines dieser Fenster war gestern Mittag, um zu lüften, geöffnet worden. Unmittelbar an den Fenstern vorbei führt ein Schornstein, der den aus der Theaterküche kommenden Rauch nach oben abführt. Höchstwahrscheinlich erscheint es nun, daß einige Funken aus diesem Schornstein durch das offen stehende Fenster den Weg in den bisher noch nicht imprägnirten Schnürboden gefunden haben, und so durch den scharfen Wind die ebenfalls noch nicht imprägnirten Soffiten in Brand gesetzt haben. Für diese Annahme spricht auch die Aussage mehrerer Bewohner der Lothringerstraße, die den ersten Rauch aus diesem Fenster dringen gesehen haben wollen. Von dem Schnürboden hat sich das Feuer den Coulissen und schließlich dem ganzen Bühnenraum mitgetheilt. Die Feuerwehr hatte bis Nachts 1 Uhr 20 Min. mit den Aufräumungs- und vollständigen Ablöschungsarbeiten zu thun. Heute früh glich das ganze Innere des Theaters einem unbeschreiblichen Chaos, in dem verbogene eiserne Träger und Gasröhren, verkohlte Balken, Holztheile, Theile der verbrannten Instrumente in einem wilden Durcheinander umherlagen. Das entsetzliche Bild der Verwüstung ist, um weiteren Kreisen zugänglich gemacht zu werden und der Nachwelt erhalten zu bleiben, von dem photographischen Atelier von Schahl, Weinbergweg 4, photographisch in mehreren Ansichten aufgenommen worden.

— Ueber das Schicksal des zum Tode verurtheilten Familienmörders **Conrad** zirkuliren im Publikum die verschiedenartigsten Gerüchte. Wie wir hören, sind vorgestern die Akten der Conradschen Mordaffaire an die 5. Strafkammer wiederum zurückgegangen, da Conrad noch einmal den Versuch gemacht hat, durch Anbietung neuer Beweismomente eine Wiederaufnahme des Verfahrens durchzusetzen. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß es zu einer solchen kommen wird, jedenfalls hat die Strafkammer an der Hand der Akten die Erheblichkeit dieser Beweismomente sorgfältig zu prüfen und ein Vollzug des Todesurtheils könnte hiernach noch nicht so unmittelbar bevorstehen.

Kassel, 5. April. Heute hat hier die feierliche Enthüllung des Spohrdenkmals stattgefunden. Der Direktor des Museums, Dr. Pinder, hielt die Festrede, der Oberpräsident Graf Eulenburg übergab das Denkmal namens des Festcomités der Stadt, für welche es der Oberbürgermeister Weise dankend in Empfang nahm.

Hamburg, 5. April. Der Hamburger Postdampfer „Rio" ist auf der Reise von Hamburg nach La Plata mit gebrochenem Schraubenschaft in St. Vincent einbugsirt worden, ein Theil der Ladung wurde aus dem Hinterraum geworfen.

München, 5. April. Der Landtag ist heute durch den Prinzen Luitpold im Auftrage des Königs in der gewohnten feierlichen Weise eröffnet worden.

— Passanten des Augartens in **Wien** sahen am Montag früh, wie einige Kinder in der Allee in der Nähe des Thores gegenüber dem Nordwestbahnhof mit Hundertmarkscheinen in Händen umherliefen. Auf die Frage, woher sie das Geld hätten, versetzten die Kleinen, daß sie die „schönen Bilder" eben jetzt in dieser Allee gefunden haben, und daß sie nun damit spielen. Die Kinder wollten wieder davoneilen, als ein Herr in einem Reisepelz athemlos die Allee herbeigelaufen kam, der, sobald er das Geld in den Händen der Kinder erblickte, ihnen die Hunderter mit der Erklärung entriß, daß das Geld sein Eigenthum sei, was er übrigens dann auch bewies. Von den vierzehn Stück Hundertmarkscheinen, die dieser Herr, ein eben aus Berlin zugereister Kaufmann, beim Durchgehen durch den Augarten verloren, erhielt er nur noch zwölf Stück wieder zurück. Wohin die fehlenden zwei Hundertmarkscheine gekommen, konnte keines der Kinder angeben. Gleichwohl war der Fremde sehr glücklich, wenigstens so viel wieder erlangt zu haben, und beschenkte die sechs Kinder, die seine Hunderter als Spielzeug in den Händen trugen, mit einigen Goldstücken, worauf die Kleinen jubelnd zu ihren Eltern heimliefen.

— Der **ungarische Minister** des Innern hat ein Cirkular erlassen, welches die stricte Durchführung des Wuchergesetzes bezüglich des Wirthshaus-Credits bezweckt. Dieser letztere darf, insofern das Gericht über eine derartige Forderung zu urtheilen hat, für einen jeden Gast nicht mehr als acht Gulden betragen. Zugleich sei Sorge zu tragen, daß nicht einzelne Individuen an mehreren Orten zugleich den durch das Gesetz bestimmten höchsten Credit in Anspruch nehmen.

— In **Basel** starb am 1. April nach kurzer Krankheit der bedeutende Kartograph Dr. **Ziegler-Steiner**. Geboren in Winterthur 1801, machte er seine Studien unter Carl Ritter, dem Schöpfer der neueren Erdkunde, gründete dann in seiner Vaterstadt das kartographische Institut, das jetzt unter der Firma Wurster u. Randegger bekannt ist. Wegen seiner wissenschaftlichen Verdienste ernannte ihn die Universität Zürich zum Doktor der Philosophie honoris causa; wegen seiner Schenkung an die Basler Bibliothek verlieh ihm die Stadt das Ehrenbürgerrecht.

Paris, 5. April. Gutem Vernehmen nach wird der Herzog von Aumale am 9. d. M. mit dem Grafen von Paris nach Italien abreisen und, wie es heißt, Ende Mai zurückkehren. — General Gallifet erklärt in einem Schreiben die ihm von dem Journal „Soleil" zugeschriebenen Aeußerungen über den Kriegsminister für unbegründet.

Petersburg, 4. April. Die Abreise des Hofes zur Krönung in Moskau ist auf den 20. Mai festgesetzt. Vom 21., der auf einen Montag fällt, bis Sonnabend fastet das Kaiserpaar, worauf dann am 27. die Krönung stattfindet. — Der bevorstehende politische Prozeß wird unter Ausschluß der Oeffentlichkeit durchgeführt. Nicht einmal die nächsten Anverwandten der Angeklagten werden dem Vernehmen nach in dem Gerichtssaal zugelassen. Angeklagter Bogdanowitsch, der zuerst einen Vertheidiger zurückwies, wählte schließlich einen Publicisten, den ehemaligen Redakteur Nikoladse. Die Wahl, ebenso wie die Einwilligung der Prokuratur überraschten sehr. Die Gesellschaft ist sehr gespannt, ob es diesem Vertheidiger als Laien gelingen werde, die heikle Aufgabe mit dem in seinem eigenen Interesse nöthigen Takt durchzuführen.

Moskau, 5. April. Hier kursirt das sehr bestimmt auftretende **Gerücht, daß eine große Mine entdeckt sei**. Nach Petersburg erging telegraphisch das Gesuch, hundert Sappeure und einen technischen Sachverständigen zur Vernichtung der Mine hierher zu senden. Bestätigt sich diese sorgfältig verheimlichte Nachricht, so könnte das Ereigniß auf die Krönungsfeierlichkeiten einen Einfluß ausüben.

London, 4. April. Eine **elektrische Eisenbahn** unter der Themse ist das neueste Project, um dem immerfort steigenden Verkehr Londons zu Hülfe zu kommen. Es soll zu diesem Behufe ein Tunnel unter der Themse, zwischen Charing Crooß und Waterloo angelegt und in demselben ein Doppelgleis geführt werden, auf dem einzelne Waggons der elektrischen Bahn in rascher Nacheinanderfolge mit einer Fahrgeschwindigkeit von 12 Meilen per Stunde verkehren würden. Die Baucontracte sind bereits abgeschlossen.

— Aus **Dundee** wird berichtet, daß der Seehundfang auf den Neufundland-Bänken diesmal, trotz der wenig günstigen Witterungsverhältnisse ein ungewöhnlich ergiebiger gewesen ist. Einzelne der heimgekehrten Schiffe haben bis gegen 20 000 Robben erlegt. Sie beabsichtigen, durch ihr Jagdglück ermuthigt, zu einer zweiten Expedition in See zu stechen.

Dublin, 4. April. Die Untersuchung gegen die anläßlich der Entdeckung einer Kiste mit Explosivstoffen jüngst in Cork verhafteten Personen wird geheim geführt, man nimmt an, daß dieselben Agenten des irischen „Dynamitbundes" sind, der zu den amerikanischen Dynamitverschwörern in Beziehung steht.

Birmingham, 5. April. Die Polizei entdeckte bei einer heute früh vorgenommenen Haussuchung eine große Menge Nitroglizerin. Die Vorderseite des Hauses hatte das Aussehen eines Verkaufsladens. Ein Mann namens Whitehead wurde dabei von der Polizei festgenommen.

— Der **Indianerkrieg in Neumexiko** läßt sich für die Weißen nicht eben günstig an. Um die Apaches wegen ihrer jüngsten Mordbrennereien zu züchtigen, wurde eine Compagnie regulären Militärs zu ihrer Verfolgung ausgesandt. Dieselbe fiel jedoch in einen Hinterhalt und wurde bis zum letzten Mann aufgerieben.

Lokales.

Halle, den 6. April.

— Anfangs dieser Woche Abends wurde vom Domplatz aus ein eigenthümlicher Transport ausgeführt. Eine mitten auf dem Fahrwege aufgefundene, total betrunkene Frauensperson in den älteren Jahren wurde durch einige Arbeiter unter Assistenz eines Polizeibeamten nach der Polizeiwache übergeführt. Da der Transport den Arbeitern nicht wenig Mühe verursachte, so machte der eine derselben kurzen Prozeß, er lud sich die eigenthümliche Last auf die Schultern und trug sie unter dem Gaudium des Publikums nach dem genannten Locale, woselbst der dem Alkohol zu eifrig zugesprochenen Frauensperson Gelegenheit gegeben wurde, ihren Rausch auszuschlafen.

Marktberichte.

Magdeburg, d. 5. April. Landweizen 176—186 ℳ, glatter engl. Weizen 165—177 ℳ, Rauhweizen 164—174 ℳ, Roggen 128—144 ℳ, Chevaliergerste 145—175 ℳ, Landgerste 140—154 ℳ, Hafer 128—144 ℳ pr. 1000 kg.

Nordhausen, den 5. April. (Pro 100 Kilogr.) Weizen 15 ℳ — ₰ bis 18 ℳ — ₰. Roggen 12 ℳ — ₰ bis 14 ℳ 40 ₰. Gerste 12 ℳ — ₰ bis 15 ℳ — ₰. Hafer 10 ℳ — ₰ bis 12 ℳ — ₰.

Berlin, d. 5. April. **Weizen** pr. 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine höher, gekünd. 32,000 Ctnr. Loco 130—200 ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 187,5—189,5—189 ℳ bez., Mai/Juni 187,75—189—188,5 ℳ bez., Juni-Juli 188,5—189 ℳ bez., Juli/Aug. 190 ℳ bez., Aug./Sept. — ℳ bez., Sept./Oct. 193,5—194 ℳ bez., Oct. — ℳ bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. loco fester, Termine steigend, gekünd. 52,000 Ctnr. Loco 120—140 ℳ nach Qualität bez., inländ. sehr feiner 138 ℳ bez., feiner 135—136 ℳ bez., guter 132—134 ℳ bez., klammer 120—126 ℳ ab Bahn bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai u. Mai/Juni 138,5—140,5—140 ℳ bez., Juni/Juli 140 142—141,5 ℳ bez., Juli/Aug. 142—143,5—143 ℳ bez., Sept.-Octbr. 144,5—146—145,75 ℳ bez. — **Gerste** pr. 1000 Kilogr., feine Waare gefragt, große und kleine, 115—200 ℳ nach Qualität bez., Märk. Brennwaare 120—123 ℳ bez. — **Hafer** pr. 1000 Kilogr. loco unverändert, Termine höher, gekünd. 23 000 Ctnr. Loco 115—150 ℳ nach Qualität bez., preuß. 123—130 ℳ bez., pommersch. 120—126 ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April-Mai 122—122,5—122 ℳ bez., Mai/Juni 123,5—124 ℳ bez., Juni-Juli 126,5 ℳ nom., Juli/Aug. 128,5 ℳ nom. — **Mais** pr. 1000 Kilogr. loco — ℳ, Termine —, gekünd. — Ctnr. Loco — ℳ nach Qualität bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai — ℳ bez., Mai/Juni — ℳ bez. — **Erbsen** pr. 1000 Kilogr., Kochwaare 150—220 ℳ bez., Futterwaare 140—145 ℳ nach Qualität bez. — **Oelsaaten** pr. 1000 Kilogr., gekünd. — Ctnr., Kündigungspreis — ℳ bez., Winterraps — ℳ bez., Winterrübsen — ℳ bez., Sommerrübsen — ℳ bez., Leinsaat — ℳ bez. — **Rüböl** pr. 100 Kilogr., Termine steigend, gekünd. mit Faß 12 000 Ctnr. Loco mit Faß — ℳ bez., ohne Faß — ℳ bez., pr. diesen Monat — ℳ bez., April/Mai 81—81,1 ℳ bez, Mai/Juni 81 ℳ bez., Juni/Juli — ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ, bez. Aug. Sept. — ℳ bez., Sept./Octbr 64,5—64,6 ℳ bez. — **Leinöl** pr. 100 Kilogr. loco mit Faß — ℳ bez., Lieferung — ℳ bez. **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000 Liter % Termine fest und höher, gekünd. — Liter. Loco mit Faß — ℳ bez. pr. diesen Monat und April/Mai 53—53,3 ℳ bez., Mai/Juni 53,2—53,4 ℳ bez., Juni-Juli 54—54,3 ℳ bez., Juli/Aug. 54,8—55,1 ℳ bez., Aug./Sept. 55,2—55,4 ℳ bez., Sept./Oct. 54,1 ℳ bez. — Spiritus pr. 100 Liter à 100% = 10000% Liter loco ohne Faß 53 ℳ bez.

Weizenmehl Nr. 00 26,75—24,75, Nr. 0 24,50—22,75, Nr. 0 und 1 21,75—20,75 — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilogr. brutto incluf. Sack, Termine fest und höher gekünd. 1000 Ctnr., pr. diesen Monat 20,15—20,20 ℳ bez., April/Mai u. Mai/Juni 20,10—20,20 ℳ bez., Juni/Juli 20,35—20,45 ℳ bez., Juli/Aug. — ℳ bez., Sept./Oct. — ℳ bez.

Leipziger Produktenbörse vom 5. April. **Weizen** per 1000 Ko. netto loco hiesiger 135—180 ℳ bz. u. Bf., fremder 180—210 ℳ bz. u. Bf. Unverändert. **Roggen** pr. 1000 Ko. netto loco hies. 138—148 ℳ bz. u. Bf. Unverändert. **Gerste** pr. 1000 Ko. netto loco hies. 160—175 ℳ bz. u. Bf., geringe 110—135 ℳ bz. u. Bf. **Hafer** per 1000 Ko. netto loco 120—132 ℳ bz. **Mais** per 1000 Ko. netto loco 153 ℳ bz. **Raps** per 1000 Ko. netto loco 330 ℳ nominell. **Rapskuchen** pr. 100 Ko. netto loco 14 ℳ Bf. **Rüböl** pr. 100 Ko. netto loco 78 ℳ Bf., pr. April/Mai 78 ℳ Bf. Unverändert. **Spiritus** pr. 10,000 Liter-Procent ohne Faß loco 52,90 ℳ Gd. Matter.

Breslau, d. 5. April. **Spiritus** pr. 100 Liter 100 pCt. pr. April/Mai 50,90 bez., Aug. Sept. 53,20 bez., Sept./Octbr. 52,60 bez. — **Weizen** pr. April 182,00 bez. — **Roggen** pr. April-Mai 128,50 bez., Mai/Juni 130,50 bez., Sept./Octbr. 140,00 bez. — **Rüböl** pr. April/Mai 79,50 bez., Mai/Juni — bez., Sept.-Oct. 64,00 bez. — Wetter: Veränderlich.

Stettin, den 5. April. **Weizen** ruhig, loco 150,00 bis 186,00, pr. April/Mai 187,50 bez., Mai/Juni 188,50 bez., Juni-Juli 190,00 bez. — **Roggen** fest, loco 115,00—129,00, pr. April/Mai 134,50 bez., Mai/Juni 135,50 bez., Juni/Juli 138,00 bez. — **Rübsen** pr April/Mai 320,00 bez., Sept./Oct. 293,00 bez. — **Rüböl** still, 100 Kilogr. pr April/Mai 78,70 bez., Sept./Octbr. 64,50 bez. — **Spiritus** ruhig, loco 52,00 bez. pr. April-Mai 52,00 bez., Juni/Juli 53,60 bez., Aug. Sept. 54,80 bez.

Hamburg, d. 5. April. **Weizen** loco unverändert, auf Termine ruhig, pr. April/Mai 187,00 Br., 186,00 G., pr. Juli/Aug. 192,00 Br., 191,00 G. **Roggen** loco unverändert, auf Termine fest, pr. April/Mai 136,00 Br., 135,00 G., pr. Juli/Aug. 141,00 Br., 140,00 G. **Hafer** und **Gerste** unverändert. **Rüböl** matt, loco 79,00, pr. Mai 79,00. **Spiritus** fester, pr. April 40¾ Br., Mai/Juni 40¾ Br., Juli/Aug. 41½ Br., Aug./Septbr. 42½ Br. — Wetter: Sehr schön.

Liverpool, d. 5. April. **Baumwolle** (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 23,000 Ballen, davon 21,000 Ballen amerikanische. — (Schlußbericht). Umsatz 10,000 Ballen, davon für Spekulation und Export 2000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Mai-Juni-Lieferung 5 37/64, October-November-Lieferung 5 37/64 d.

Petroleum. Berlin d. 5. April. Petroleum 100 kg loco 24,4 ℳ bz., pr. diesen Monat 24 ℳ bz. — **Hamburg**. Petroleum ruhig. Standard white loco 8,00 Bf., 7,95 Gd., pr. April 7,95 Gd., pr. August/December 8,40 Gd. — **Bremen** (Schlußbericht) fest, aber ruhig. Standard white loco 7,70 Bf., pr. Mai 7,85 Bf., pr. Juni 8,00 Bf., pr. Juli 8,10 Bf., pr. August/December 8,45 Bf. — **Antwerpen**. (Schlußbericht). Raffinirtes, Type weiß, loco 19¼ Bf., pr. Mai 19½ Bf., pr. September 20¾ Bf., pr. September/December 21 Bf. Ruhig. — **New-York** d. 4. April: Petroleum Standard white in New-York 8¼ Gd., do. in Philadelphia 8⅛ Gd., rohes Petroleum in New-York 7¼, do. Pipe line Certificates — D. 94 C.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der Königl. Schiffsschleuse bei Trotha) am 5. April Abends am neuen Unterhaupt 3,50, am 6. April Morgens am neuen Unterhaupt 3,43 Meter.

Wasserstand der Saale bei Bernburg am 5. April 2,67 Meter.

Wasserstand der Unstrut am Brückenpegel bei Straußfurt am 5. April 1,05 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg am 5. April. Am Pegel 2,08 Meter über 0.

Wasserstand der Elbe bei Dresden am 5. April 6 Centimeter über 0.

Börsennachrichten.

Berlin, d. 5. April. Die heutige Fonds- und Actienbörse eröffnete in reservirter Haltung und mit theilweise abgeschwächten Coursen auf spekulativem Gebiet. Das Geschäft entwickelte sich ruhig. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden theilweise schwachen Notirungen gewannen keinen nachhaltigen Einfluß auf die Stimmung. Vielmehr trat weiterhin ziemlich allgemein eine Besserung der Tendenz ein, und bei steigenden Coursen wurden Ultimowerthe theilweise ziemlich lebhaft umgesetzt. — Der Kapitalsmarkt bewahrte gute Festigkeit für heimische solide Anlagen und fremde, festen Zins tragende Papiere konnten sich im Allgemeinen gut behaupten. — Die Kassawerthe der übrigen Geschäftszweige blieben fest bei mäßigem Verkehr. — Der Privatdiskont wurde mit 2¾% notirt. — Auf internationalem Gebiet setzten Oesterreichische Creditactien niedriger ein, konnten aber später ihren gestrigen Standpunkt wieder erreichen bei ziemlich lebhaftem Verkehr; Franzosen waren bei niedrigeren und schwankenden Coursen ruhig. Lombarden wenig verändert. — Von den fremden Fonds waren Russische Anleihen ziemlich fest, Ungarische Goldrente etwas schwächer. — Deutsche und preußische Staatsfonds, sowie inländische Eisenbahnprioritäten waren fest und ziemlich belebt. — Bankactien waren ziemlich fest und ruhig; Disconto-Commandit-Antheile fest, Deutsche, Darmstädter Bank etwas abgeschwächt. — Industriepapiere ziemlich fest; Montanwerthe schwächer. — Inländische Eisenbahnactien wenig verändert und ruhig; Ostpreußische Südbahn belebt.

Course um 2½ Uhr. Schwächer. Lombarden 259,50, Franzosen 583,00, Oesterr. Creditactien 547, Dortmunder Union St.-Prioritäten 97,25, Laurahütte 133,12, Darmstädter Bank 156,00, Deutsche Bank 156,75, Disconto 206,75, Wiener Bankverein —,—, Dortmund-Enschede —,—, Freiburger 107,87, Mainzer 102,12, Marienburg 114,25, Rechte Oderuferbahn 182,75, Oberschlesische 250,50, Ostpr. Südbahn 134,75, Galizier 132,50, Elbethal 413,50, Oesterr. Nordwestbahn 355,50, Buschtehrader Bahn —,—, Rumänier —,—, Oesterr. Papierrente 66,75, Oesterr. Silberrente 67,37, Italiener 91,37, Russen alte 87,62, Russen neue 92,00, Russen 1880er 72,62, Oesterr. Goldrente 84,00, 4% Ung. Goldrente 76,87, Russische Noten 202,75, Russ. Orient II. 57,37, do. III. 57,25.

Telegraphische Depeschen.

Pesth, 5. April. Abgeordnetenhaus. Bezüglich des von dem Deputirten Madaraß gestellten Antrags, wonach vom Jahre 1887 ab die ungarische Sprache an sämmtlichen Mittelschulen zur Vortragssprache erhoben werden solle, erklärte der Ministerpräsident Tisza, er müsse den Antrag ablehnen, da es unstatthaft sei, weiter zu gehen, als das Interesse des Staats unbedingt erheische. Den Schülern konfessioneller Mittelschulen die Möglichkeit zu benehmen, ihre Studien in der Muttersprache fortzusetzen, müsse als ungarischer Chauvinismus bezeichnet werden. Dies hieße mehr fordern als wozu der Staat berechtigt sei und würde auch nicht zu dem erstrebten Ziele führen. (Lebhafter Beifall.)

Paris, 5. April. Der Kriegsminister hat unter dem 4. d. ein Rundschreiben erlassen, in welchem mitgetheilt wird, daß die Manöver der zweiten Kavallerie-Division und die Rekognoszirungsübungen, wie sie durch das Rundschreiben vom 12. März angeordnet waren, nicht stattfinden werden.

London, 5. April. In vergangener Nacht wurde hier ein Mann verhaftet, der von Manchester hier angekommen war und eine Büchse mit Dynamit mit sich führte. Dem Verhafteten, den man für einen Irländer hält, waren von Manchester aus Beamte der geheimen Polizei hierher gefolgt. Die vorgedachte Verhaftung hat heute zur Verhaftung von noch 2 anderen Personen in der Vorstadt Lambeth und zur Auffindung einer halben Tonne Dynamit geführt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304071-17/fragment/page=0003
DFG

Berliner Börse vom 5. April.

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,20bz
Preuß. Staats-Anleihe	4½	104,20B
do. do. consol.	4	102,20bzB
do. do. von 1868	4	101,30G
do. Staatsschuldscheine	3½	98,50bz
do. Staats-Präm.-Anl.	3½	149,10bz
Kurh. 40 Thlr.-Loose Mk. p. St.	fr.	302,50G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,50bz
do.	4½	104,00B
do.	4	101,50B
Kur- und Neumärkische	4	102,20bz
Landsch. Centr.-Pfandbr.	4	101,75bz
Ostpreußische	4	101,10G
Pommersche	4	101,60bzG
Posensche neue	4	101,00B
Sächsische	4	— —
Schlesische neue	4	101,00G
Westfälische	4	101,40bz
Westpreußische	4	101,25bzG
do. Neuland II.	4½	101,10B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärkische	4	101,50B
Pommersche	4	101,30B
Posensche	4	101,30B
Preußische	4	101,30bz
Rheinische und Westfäl.	4	101,50B
Sächsische	4	101,50bz
Schlesische	4	101,20G
Badische Prämien-Anleihe	4	132,25bz
do. 35-Fl.-Loose Mk. p. St.	fr.	225,00B
Bayerische Prämien-Anleihe	4	133,50bz
Braunschw. 20 Thl.-L. Mk. p. S.	fr.	97,90bz
Cöln-Mind. Prämienscheine	3½	127,00B
Dessauer Prämien-Anleihe	3½	128,00bz
Hamb. 50 Thlr.-L. Mk. p. St.	3	189,50B
Lübecker Pr.-Anl. Mk. p. St.	3½	185,50bz
Meining. 4-Thlr.-L. Mk. p. St.	fr.	28,40bz
Oldenburg. Loose Mk. p. St.	3	147,00B
Sächsische Renten von 78	3	81,10G
do. landw. Pfandbr.	4½	— —
do. do.	4	100,10bz

Ausländische Fonds.

Bei den mit * versehenen Papieren bedeutet der Cours Mk. p. Stück.)

Oesterr. Silberrente	4 1/5	67,40B
do. Papierrente	4 1/5	66,75G
do. Goldrente	4	84,00bzG
do. Credit-Loose*	fr.	324,00G
do. Loose v. 60	5	121,00B
do. Loose v. 64*	fr.	318,50B
Ruff. Engl. Anleihe von 70	5	87,75bz
do. do. von 70	5	— —
do. do. von 71	5	87,80bzB
do. do. von 71	5	87,80bz
do. do. von 72	5	87,80bzB
do. do. von 72	5	87,80bz
do. do. von 75	4½	78,20bz
do. do. von 77	5	92,25bz
Russische von 80	4	72,80bz
do. I. Orient Anleihe	5	57,30bz
do. II. Orient	5	57,40bz
do. III. Orient	5	57,40bz
do. Prämien 64	5	137,50bz
do. Prämien 66	5	132,90bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	83,45bz
do. Ctr.-Bd.-Cred.-Pfdbr.	5	72,25bzG
do. Pol. Sch.-Oblig.	4	85,20bz
Amer. fund. Anleihe	4½	— —
Gömörer	5	100,50bzG
Italienische Rente	5	91,50à60bz
Rumänische	8	109,90bz
do. do.	8	109,90bz
do. do.	6	103,70bzG
Türkische Loose*	fr.	47,50bz
Ungar. St.-Eisenbahn-Act.	5	97,30bzG
do. Ostbahn I. Em.	5	78,20bzG
do. do. II. Em.	5	95,80bzG
do. Goldrente	6	102,60à50bz
do. do.	4	77,00bzB
do. Papierrente	5	74,90bzG

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Dividende	1881	1882	
Aachen-Mastricht	3/4	—	53,75bzG
Altona-Kiel	10	—	220,00bz
Amsterdam-Rotterdam	7½	—	145,75bz
Aussig-Teplitz	14 3/4	—	253,50G
Berlin-Dresden	0	0	19,30bz
Berlin-Hamburg	17½	—	347,25bz
Böhm. Westbahn gar.	7½	—	130,75bz
Breslau-Schweidn.-Freib.	4½	—	107,75bz
Buschtiehrader B.	2	—	79,30bzG
Krefelder Eisenbahn	6	—	111,40G
Dortmund-Enschede	2	—	58,90bzG
Dux-Bodenbach	6	—	147,00bz
Elisabeth-Westbahn gar.	5	—	93,00bz
Gal. Carl-Ludwigbahn gar.	7,26	—	132,40bz
do. per ult.	7,26	—	132,40bz
Gotthardbahn vollgez.	0	—	124,00bz
do. per ult.	0	—	122,50bz
Halle-Soran-Guben	0	0	34,40bzG
Kaschau-Oderberg	4	—	63,40bzB
Kronprinz-Rud. (gar.)	4½	4½	70,30G
Kursk-Kiew (gar.)	—	—	118,80bz
Lüttich-Limburger	0	0	12,75bzG
Mainz-Ludwigshafen	3 3/5	—	102,20bz
Marienburg-Mlawka	3 1/8	—	114,40bz
do. per ult.	3 1/8	—	114,20bz
Mecklenb. Fr.-Fr.-B.	7 4/5	—	191,50bz
Niederschl.-Märkische	4	4	101,00B
Nordhausen-Erfurt	0	—	28,75bz

Dividende	1881	1882	
Oberschlesische	11 3/10	—	250,50bz
do. per ult.	11 3/10	—	250,70bz
do. Lit. B. (3½% gar.)	11 3/10	—	183,50bz
Oestr. Nordw. (Mk. p. St.)	4 3/20	—	355,80bz
Oestr. St.-Bahn (Mk. p. St.)	6 1/5	—	581,00bz
Oestr. Südb. (Mk. p. St.)	4/5	—	259,50bz
Ostpreuß. Südbahn	0	—	135,25bz
Posen-Creuzburg	0	0	28,50bzB
Rechte Oder-Uferbahn	9	—	182,75bz
do. per ult.	9	—	182,50bz
Reichenb.-Pardubitz	3,81	—	64,50bzG
Rheinische	6½	6½	165,60B
do. Lit. B.	4	4	101,70B
Russ. Staats-B. (5% gar.)	7,41	—	131,50bz
Russ. Südwestb. (5% gar.)	5	—	60,60B
Saalbahn	0	0	51,00bzB
Schweizer Centralb.	5 3/5	—	110,00bz
Schweizer Nordostbahn	0	—	62,00bzG
Stargard-Posen	4½	4½	103,10bz
Thüringische Lit. A.	9½	8½	214,80G
Ungar.-Galiz. (gar.)	5	5	69,40G
Warschau-Wien Mk. p. St.	5	—	229,00bz
Weimar-Gera (4½% gar.)	4½	4½	40,75B
Werra-Bahn	3½	—	96,30G

Eisenb.-Stamm-Prioritäts-Actien.

Bei den mit * versehenen Papieren existirt keine Verbindlichkeit zu event. Nachzahlung der Prioritäts-Zinsen.

Berlin-Dresden	0	—	54,00bzG
Halle-Soran-Guben	3½	—	104,40bz
Kohlfurt-Falkenb.*	0	—	— —
Marienburg-Mlawa	5	—	109,60G
Münster-Enschede	0	—	28,75bzG
Nordhausen-Erfurt	5	—	95,00B
Ostpreuß. Südbahn	5	—	113,75bz
Posen-Creuzburg	3	—	91,70bz
Rechte Oder-Ufer*	9	—	178,75bz
Saalbahn*	1 7/8	—	90,60G
Weimar-Gera	0	—	55,10bzG

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Mastricht	4	96,90B
Bergisch Märk. I. u. II. S.	4½	103,20B
do. IV. Ser.	4½	103,10bzG
do. V. Ser.	4½	103,10bzG
do. VI. Ser.	4½	104,50bzG
do. VII. Ser. conv.	4½	103,00bzG
do. VIII. Ser.	4½	103,00bz
do. IX. S. (v. 85 kündb.)	5	104,25bzB
do. Hessische Nordbahn	4½	103,00bzG
Berlin-Anhalt I. u. II. Em.	4½	103,20bz
do. Lit. B.	4½	103,20bz
do. (Oberlausitzer)	4½	— —
Berlin-Dresden (gar.)	4½	103,30B
Berlin-Görlitz conv.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	103,00B
do. Lit. C.	4½	102,80G
Berlin-Hamb. I. u. II. E.	4	— —
do. III. Em. conv.	4½	103,10bz
Berlin-Ptsd.-Magd. A.B.C.	4	101,00bz
do. Lit. D.	4½	103,90B
do. Lit. E.	4½	103,25G
do. Lit. F.	4½	103,25B
Berlin-Stettin II. u. III. E.	4	101,25B
Bresl.-Freib. Lit. D.E.u.F.	4½	— —
do. Lit. G.	4½	103,10G
do. Lit. H.	4½	103,10B
do. Lit. I.	4½	103,10B
do. Lit. K.	4½	103,10B
do. von 1876	5	104,60bzB
do. von 1879	5	104,80G
Cöln-Mind. II. E. de 1853	4	— —
do. III. Em. Lit. A.	4	— —
do. IV. Em.	4	101,00G
do. VI. Em. Lit. B.	4½	103,20B
do. VII. Em.	4½	102,90G
Halle-Soran-Guben (gar.)	4½	103,00G
do. do. Lit. C. (gar.)	4½	103,00G
Märkisch-Posen	4½	102,40B
Magdeburg-Halberstadt	4½	103,00bz
do. Leipzig Lit. A.	4½	105,90bzB
do. do. Lit. B.	4	101,40bz
do. Wittenberge	3	84,50B
Mainz-Ludw. unk. b. 1886	5	104,50bzG
do. conv.	4	100,25B
do. von 1881	4	100,20bzB
Niederschl.-Märk. I. Ser.	4	101,10B
do. II. Ser.	4	100,75G
do. Obl. 1. u. II. Ser.	4	101,90G
Nordhausen-Erfurt	4½	103,00B
do. do.	4	98,60G
Oberschl. Lit. E. (gar.)	3½	94,00G
do. Lit. F. (3½% gar.)	4½	103,20G
do. Lit. G.	4½	103,00bz
do. Lit. H. (4% gar.)	4½	103,25bz
do. Em. von 79	4½	105,50B
do. Em. von 80	4½	104,10G
Ostpreuß. Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer	4½	103,30G
do. do.	4	101,00G
Rheinische	4	93,75G
do. 69, 71, 73 conv.	4½	103,00G
Thüringer I. Ser.	4	101,50B
do. III. Ser.	4	101,50B
do. IV. u. V. Ser.	4½	103,40G
do. VI. Ser.	4½	103,40G
Weimar-Gera	4½	102,00G
Werrabahn	4½	102,75B

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Böhmische Nordbahn	4	91,60bz
Dux-Bodenbach II. Em.	5	85,80bzG
do. III. Em. (in Goldw.)	5	103,30bzG
Dux-Prag I. Em.	fr.	85,75bzG
Elisabeth-Westb. 72 (gar.)	5	88,90bzG
Galiz. Carl-Ludwsb. (gar.)	4½	84,40B
Kaschau-Oderberg (gar.)	5	82,25bzG
do. Gold-Prior. (gar.)	5	102,25bzG
Lemb.-Czernow. II. (gar.)	5	84,60G
do. III. (gar.)	5	81,20bz
do. IV. (gar.)	5	81,10bzB
Oesterr. Staatsbahn (gar.)	3	386,50G
do. do. v. 1874 (gar.)	3	387,00G
do. Ergänz.-Netz (gar.)	3	374,10bzG
Oesterr. Nordwestbahn (gar.)	5	87,00B
do. do. (Lit. B.)	5	87,40bz
do. do. (Gold-Pr.	5	104,25B
Oesterr. Südb. (2Fr. Steuer)	3	293,00G
do. do. Obl. (gar.)	5	102,00bzG
Reichenb.-Pard. Gold-Pr.	5	85,50bzG
Rudolfsbahn III. E. 72 (g.)	5	85,90bzG
Ungar. Nordostbahn (gar.)	5	78,10bzG
do. Goldpriorit. (gar.)	5	98,90bzG
do. Ostb. I. Em.	5	78,20bzG
do. do. II. Em.	5	95,80bzG
Baltisch-Port (indir. gar.)	5	86,50bz
Brest-Grajewo	5	88,25bz
Charkow-Azow (gar)	5	93,00bz
Große Russ. Eisenb. (gar.)	3	65,90G
Jelez-Orel (gar.)	5	92,25bz
Jelez-Woronesch (gar.)	5	88,50G
Kozlow-Woronesch (gar.)	5	98,40bzB
do. do. (Obl.)	5	83,90bz
Kursk-Charkow (gar.)	5	92,90bz
Kursk-Charkow-Azow (Obl.)	5	83,25G
Kursk-Kiew (gar.)	5	101,20bz
Mosko-Rjäsan (gar.)	5	102,90bz
Mosko-Smolensk (gar.)	5	94,50bzB
Rjäsan-Kozlow (gar.)	5	101,80G
Rybinsk-Bologoye	5	78,20bz
do. do. II. Em.	5	69,25G
Schuja-Jvanovo (gar.)	5	92,60bz
Warschau-Terespol (gar.)	5	94,50bz
Warschau-Wien II. Em.	5	102,60G
do. V. Em.	5	98,70B
Gotthardbahn I. Ser.	5	104,00bzB
do. II. Ser.	5	104,00bzB
do. III. Ser.	5	104,00bzB

Bank- und Creditbank-Actien.

Zinsen à 4% ab 1/1. ausgenommen Reichsbank (4½%).

Dividende	1881	1882	
Amsterdamer Bank	7½	—	129,10G
Anh.-Dessauer Landesbank	7	—	117,25G
Bank des Berliner Kassenv.	1 3/4	10	143,00G
B. f. Sprit- u. Prod.-Hand.	5 1/6	5½	74,60G
Berl. Handels-Ges.	—	—	112,50bz
Berliner Makler-Verein	14	9	109,50G
Börsen-Handels-Verein	18	12	155,00G
Braunschweigische Bank	5	5 2/3	103,00G
Braunsch. Cred.-Anstalt	6	6	105,60bz
Breslauer Disconto-Bank	5	5¼	93,70bz
Breslauer Wechslerbank	6 2/3	6 2/3	103,00G
Cob.-Goth. Cred.-Gesellsch.	4½	—	74,10bz
Darmstädter Bank	10	—	155,50bz
do. per ult.	10	—	156,25bz
Darmstädter Zettelbank	5¼	5½	111,50G
Deutsche Bank	10½	10	156,75bz
do. per ult.	10½	10	156,90bz
Deutsche Eff.-Bk. (40% E.)	13 1/3	10	131,80bz
Deutsche Genoss.-Bank	8	7½	128,00B
Deutsche Nationalbank	40	—	115,80G
Disconto-Gesellschaft	11½	—	205,75bz
do. per ult.	11½	—	205,10bz
Dresdner Bank	9	—	131,30bz
Effect.-Maklerb. (50% E.)	15 1/5	14	119,50G
Geraer Bank	6	5	95,25G
Geraer Hand. u. Cred.-B.	5¼	5½	91,00G
Gothaer Privatbank	7½	—	123,90G
Hannoversche Bank	5½	5,8	113,80G
Leipziger Credit-Anstalt	9	9 2/3	158,60G
Leipzig. Disconto-Gesellsch.	8	7	106,50B
Magdeburger Bankverein	4	5¼	98,60G
Magdeburger Privatbank	5½	6	— —
Maklerbank	14	11	123,25G
Meininger Creditbank	2	5½	97,00G
Nationalb. f. D. (50% E.)	7	—	100,25bz
Norddeutsche Bank	10½	8½	159,50G
Oesterr. Credit (Mk. p. St.)	10 15/16	9 3/8	542,50bz
Oldenb. Sp. u. Leihb. (40% E)	15	—	155,90bz
Preuß. Immob. B. (60% E.)	8	—	115,00bz
Reichsbank	6 2/3	—	150,00bz
Sächsische Bank	5 5/6	5 5/4	121,10G
Schaaffhaus. Bankverein	3½	4	93,40bz
Schlesischer Bankverein	6	6	109,50G
Weimarische Bank	5 2/3	—	92,25G

Hypothekenbank-Actien.

Braunschw.-Hannover	5	—	89,20G
Gothaer Grundcredit-B.	4	—	73,80B
do. junge (40% E.)	4	—	82,00B
Preuß. Bodencredit-Bank	6 2/3	—	109,10G
do. Centr. (40% E.)	8¾	—	124,40bz
do. Hyp.-B. (Spielh.)	4½	—	89,50G
Südd. Bod.-Creditbank	7	—	132,00G

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalt. Landesbank	5	104,50G
Braunschw.-Hannover	4½	102,00bzG
do. do.	4	97,10bzB
Deutsche Hyp.-B. (Berlin)	4½	102,20bz
do. do.	4	99,00bz
Gothaer Prämien I. Abth.	5	119,25bz
do. do. II. Abth.	5	115,75bz
do. rückzb. m. 110	4½	109,25bzB
Krupp'sche neue rzb. à 110	5	111,30bz
Meininger Prämien	4	117,50bz
Nordd. Grund-Cred.-H.-Br.	5	100,75B
Oesterr. Boden-Cred. Gold	4½	— —
Pommersche rzb. à 110	5	105,50bzG
Preuß. Bd. unkb. rzb. à 110	5	111,30bz
do. V. u. VI. S. rzb. à 100	5	104,10bzG
do. rückzb. à 115	4½	110,60G
do. rückzb. à 100	4	98,50bzG
do. Central-Bod.-Credit unk. Pfdbr. rzb. à 100	5	104,50G
do. do. rückz. à 110	4½	109,60bzB
do. do. rückz. à 100	4	99,60bz
do. kdb. do.	4	101,25G
Pr. Hyp.-B. unkdb. rzb. à 120	4½	107,00bzG
do. do. rzb. à 110	5	107,75bzG
do. do. rzb. à 100	4	97,50bzG
Stettin. Nat.-Hyp.-Credit		101,20bzG
rzb. m. 110	4½	103,50bzG
do. do. rzb. m. 110	4	98,60bzG
Süddeutsche Boden-Credit	4	100,00bz

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß überall 4%, ausgenommen Leopoldshaller Stamm-Pr. 5%.

Bei den Gesellschaften, deren Geschäftsjahr nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Dividende	1881	1882	
Ahrens'sche Brauerei	3½	—	76,90bz
Anh. Masch.-B.-A.	4	4	84,00G
Berl.-Anhalt.-Masch.	6	—	107,10G
Berl. Masch. Schwartzk.	3	—	149,50bz
Berliner Unionsbrauerei	2	—	73,25bz
Böhm. Brauh. A.-G.	9	9	145,50G
Braunschweiger Jutefabrik	12	—	173,00B
Cröllwitzer Papierfabrik	16	—	190,00B
do. junge	16	—	177,00G
Deutsche Asphalt	3	3¾	60,50bz
Deutsche Cont.-Gas	13	13	178,00B
Eckert Masch.-Fabrik	9	—	148,25bz
Egestorffs Salzwerk	6½	—	107,00bz
Eilenburger Cattun	0	—	— —
Friedrichshain Brauerei	9	—	151,00G
Friedrichshöhe A.-B.	16	—	234,90G
Glauziger Zuckerfabrik	5	—	85,50bzG
Görlitzer Eisenbahnbed.	8	—	145,10G
Greppiner Werke	4	4½	82,00bzG
Hallesche Maschinen-Fabrik	20	20	226,25bz
Heinrichshall chem.	8½	—	138,50B
Kette. Elbschiff.-Ges.	8 1/3	5	123,50G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	12	—	— —
Landré Weißbierbr.	7	—	120,00B
Leopoldshall chem.	9	—	108,00bz
do. St.-Pr.	9	—	— —
L. Löwe u. Co.	8	10	182,50G
Magdeb. Allg. Gas	8	8	122,00B
Magdeburger Baub.	3 1/3	6 1/3	81,80bz
Nordhäuser Tapetenfabrik	7	7	118,10G
Nurnberger Bierbrauerei	—	—	95,00G
Pferdebahn Charlottenburg	8	5	136,25bz
do. Gr. Berl.	9½	8½	193,60bz
do. Magdeburg.	7	7	136,75B
Posener Sprit-Fabrik	5	—	72,00G
Sächs. Masch.-Fabr. Hartm.	9	—	147,90G
Sächs. Stickmasch.	6	—	123,75bz
Sächs. Webstuhlf.	8	—	126,50G
Saline Salzungen	5	6	100,90bz
Schering, chem. Fabrik	12	12	159,00bz
Schwanitz. Gummif.	16	16	187,25G
Staßf. chem. Fabrik	12	—	142,50bz
Sudenburger Masch.	20	20	325,00B
Thüring. Salinen	3½	—	69,70bz
Tivoli Act.-Bierbrauerei	—	—	87,90bzG
Union, chem. Prod.	10	—	119,00G
Westfäl. Drahtindustrie	10	—	127,10bz
Zeitzer Masch.-Anst.	9	—	156,00G

Bergwerks- u. Hüttengesellschaften.

Bei den das Geschäftsjahr nicht mit 31. December schließenden Gesellschaften verstehen sich die Dividenden für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr.

Aachen-Höngener	0	—	49,00B
Anhalt. Kohlenwerk	6½	9	110,00bzG
Arenberger	3	—	141,90B
Bismarckhütte	10	—	129,60bzG
Bochum Lit. A.	0	—	89,10G
do. Lit. B.	0	—	— —
Bochum. Gußstahl.	5	—	105,90bz
Bonifacius	0	—	78,75bzG
Borussia	0	—	127,75bz
Braunschweiger Kohlen	2	—	46,00G
Cölner Bergwerk	5	—	112,75bzG
Consolidirte Marie	5	—	89,00bzB
Consolidirte Redenhütte	5	—	119,25G
Donnersmarckhütte	2	—	68,00bzG
Dortm. Bergb. St.-Pr.	—	—	79,50bzG
do. do. St.-A.	—	—	— —
do. Union St.-Pr. Lit A.	4	—	98,00bzG
do. per ult.	4	—	98,50à97,75
Gelsenkirchener	7½	7	124,00bz
Georg-Marien St.-A.	—	—	88,50bz
do. St.-Pr.	—	—	93,50B
Harkort. Bergwerk	3 1/3	—	75,60bzG
Harpener	2	—	114,75bz
Harzer Eisenw. St.-Pr.	2	—	45,75B
Hibernia	4	5 1/3	95,00bzG
Hörder Hütten	—	—	51,00bzG
Hörder zusammeng.	—	—	100,10bzG
Köln-Müsener	0	—	33,00bzG
Königs- u. Laurahütte	6	—	133,50bzB
do. do. per ult.	6	—	132,75bz
Lauchhammer	0	—	43,50bz
do. conv.	0	—	57,40bzB
Magdeburger	3 1/3	11	163,40B
do. St.-Pr. Lit. B.	5	11	164,75B
Mechernicher	13	—	182,00B
Oberschles. Eisenb.	0	3	69,70bzG
Phönix, Lit. A.	6	—	97,75bzG
do. Lit. B.	0	—	46,00bzG

Dividende	1881	1882	
Pluto	0	—	68,00B
Sächs. Gußstahl	3	—	98,00G
Sächs.-Thür. Braunkhl.	8	10	162,00bzB
do. St.-Pr.	8	10	162,00B
Schles. Zinkhütte	6	—	103,00B
do. do. St.-Pr.	6	—	110,00bzB
Stollb. Zink St.-A.	0	—	25,70B
do. do. St.-Pr.	5	—	88,00G
Vulkan	—	—	72,50bzG
Westeregl. Alkaliw.	8	—	131,00bzB
Westfälische Union conv.	0	—	16,90B

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	5½	169,60bz
do.	100 Fl.	2 M.	5½	168,35bz
London	1 Lstr.	8 T.	3½	20,415bz
do.	1 Lstr.	3 M.	3½	20,285bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	81,00bz
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,60bzG
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	6	201,60bz
do.	100 S.-R.	3 M.	6	200,25bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	170,80bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	2	169,90bz

Gold, Silber u. Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	— —
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	— —
Napoleonsd'or	per St.	16,21bzB
Sovereigns	per St.	20,38G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,415bzG
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,05bz
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	170,90bz
do. Silbercoup. (hier einlösb.)		171,00bz
Russische Banknoten	per 100 Rbl.	202,35bz

Bankdisconto in

Amsterdam	4½	London	3
Berlin	4	Paris	3
do. Lombard	5	Petersburg	6
do. Privatdisc.	2 7/8	Wien	4
Brüssel	3½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 M. 100 Fl. holländ. = 170 M.
1 Dollar = 4 M. 25 Pf. 100 Rubel = 320 M.
100 Frcs. = 80 M. 1 Lstr. = 20 M.

Leipziger Börse v. 5. April.

	Zf.	
Deutsche Reichsanleihe	4	102,30bzG
Preuß. consol. St.-Anleihe	4½	102,10bz
do. do. do.	4	104,25B
Königl. Sächsische Rente	3	81,25G
Pfandbrf. des Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4	100,00G
Creditbr. d. Sächs. Landw. Cred.-Verbands v. 67	4½	103,00B
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. von 1882	4	100,15bz
do. do. do.	4½	101,50G
do. do. von 1879	4½	102,50G
Halle-Soran-Guben. Stamm Div. 81. 0%	4	33,50bzG
do. St.-Pr. do. 3½%	5	104,60B
Saalbahn St.-P. do. 1 7/8%	5	90,75G
Weimar-Geraer Stamm-Pr. Div. 81. 0%	5	54,75bzG
Allg. Deutsche Credit-Anst. Div. 81. 9%	4	158,25bzG
Goth. Priv.-Bk. do. 7½%	4	124,00G
Leipziger Bank do. 7½%	4	131,00bzG
do. Disc.-Ges. do. 8%	4	106,60G
Reichsbank do. 6 2/3%	4½	149,50G
Sächs. Bank do. 5 5/5%	4	121,50G
Cröllwitzer Papierfabrik Div. 81/82 16%	4	189,00G
do. Schuldverschreibungen	5	103,25G
Körbisdorfer Zuckerfabrik Divid. 81/82 12%	5	156,50bzG
Leipz. Malzfabrik Schkeuditz Divid. —	4	149,25G
Zuckerfabrik Glauzig Div. 81/82 5%	4	86,00bzG
Zuckerraffin. Halle do. — Div. 81/82 10%	4	133,00G
Aussig-Teplitzer Pr.-Oblig.	4½	103,65G
Buschthierader do. v. 72	5	85,95G
Gömörer Eisenb.-Obligat.	5	100,75B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	82,80G
Prag-Turnauer do.	5	87,00G
Ungar. Nordostbahn-Oblig.	5	78,75B
Sächs.-Thür. Braunk.-Ver. A. G. Stamm Div. 82. 10%		162,50B
Sächs.-Thür. Braunk.-Verw. A.-G. St.-Prior. Div. 82 10%	5	162,50B

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen meistbietenden Vermiethung der beiden unter dem Rathhause am Markt hierselbst nach der Märkerstraße zu belegenen Keller unter der sog. Holzstube und dem damit in Verbindung gesetzten hinteren Keller, unter den im Termine vorzulegenden Bedingungen wird ein Termin auf

Montag d. 16. April d. J.

Vormittags 10 Uhr auf der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst anberaumt, wozu Reflektanten eingeladen werden.

Halle a/S., den 28. März 1883. **Der Magistrat.**

Versammlung des freiconservativen Provinzial-Vereins
am Sonntag den 8. April um 4 Uhr
in der Stadt Hamburg.

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Abgeordneten für Langensalza-Weißensee-Mühlhausen, Geheimen Regierungs-Rath Freiherrn **von Zedlitz** und **Neukirch** über den bisherigen Verlauf der Landtags-Verhandlungen, insbesondere über die Steuerfrage.

Die Theilnahme von Nicht-Mitgliedern ist sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Dr. jur. Ernst Meier, Vorsitzender. **Lehmann**, Kassirer. **Kindel**, Schriftführer.

Eiserne Brücken

viel vortheilhafter als Stein- oder Holzbrücken, mit **Zöres-Eisen-, Wellblech-** oder **Holzbelag, Unter-** und **Ueberführungen, eiserne Stege**

und ähnliche Constructionen offerirt in sorgfältigster Ausführung billigst

Otto Neitsch in Halle a. d. S.
Specialfabrik für Eisenbauten.

10 bis 12,000 Mark sind zum 1. Juli d. J. auf 1. Hypothek auszuleihen. Adressen an die Expedition dieser Zeitung unter V. O.

Eine **Reisetasche** mit vielen Effecten auf der Bahn abhanden gekommen. Abzugeben bei **Mühlner**, Wörmlitzerstraße 31.

Staats-Medaille.

Geld-Schränke

zur Sicherung gegen **Feuersgefahr** und **Diebstahl** mit den nöthigen Schutzvorrichtungen empfiehlt als langjährige Specialität vielfach bewährt in solider Ausführung zu billigen Preisen

Chr. Bötticher,
Halle a/S., Lindenstraße 1.

Bäntsch & Behrens,
Eisengiesserei und Maschinenfabrik,
Ludwigshütte bei Sandersleben,
Gusseiserne Säulen, gewalzte Träger, Anker, Fenster etc. etc. **zum Ausbau von Viehställen** etc. etc.

Durch eine vortheilhaft eingerichtete Gießerei und Haltung eines großen Lagers von gewalzten Trägern sind wir im Stande, Aufträge auf Ausbautheile in möglichst kurzer Zeit zu äußersten Concurrenzpreisen auszuführen.

Lieferungen, bei denen die Stärke der Theile unter zu Grundelegung statischer Berechnungen, **Materialverschwendung prinzipiell ausgeschlossen**, ermittelt sind, übernehmen wir **die Theile vollständig passend zusammengearbeitet,** nach specificirten Kostenanschlägen, auf Wunsch zu Gesammtpreisen, unter mehrjähriger Garantie.

Roggenmehl

für **eigene Rechnung** und **provisionsweise** gesucht. Offerten sub Chiffre D. W. 594 an **Haasenstein & Vogler, Zwickau i/S.** zu richten.

Einige **1000 Ctnr. Maschinenstroh** hat abzugeben die **Zuckerfabrik** in **Weißenfels.**

Eine **herrschaftl. Wohnung** sofort oder 1. Juli zu **vermiethen Friedrichsstraße Nr. 36** (am Friedrichsplatz).

Ein Sprungbulle,
1½ Jahr alt, steht zu **verkaufen** bei **Ernst Herfurth, Obhausen** bei **Querfurt.**

Ein ärztlicher Bericht
über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Geldausgaben für unnütze Mixturen schützen wollen, gratis u. franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gefl. per Postkarte an.

Eine **Wohnung**, 4 heizbare Pièçen, zu vermiethen **Grünstraße 3. III.**

Ammendorf.
Gaudichs Restaurant.
Sonntag den 8. April
Humoristisches Concert
der **Leipziger Quartett-** und **Concertsänger** Herren **Zimmermann, Gäme, Ritter, Düre, Hoffmann** und **Hottenroth.**

Anfang ½8 Uhr. Entrée 50 ₰.
Im Vorkauf bei Herrn **Gaudich** 3 Billets 1 M.

Ein auffallend großer Leonberger Hund, Löwenfarbe, auf den Namen Lord hörend, ist abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung.
Bernburg.
Schräber, Bahnrestauration.

Für den Inseratentheil verantwortlich Wilhelm Liebsch in Halle.

Expedition: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Beilage zu № 80 der Hallischen Zeitung im verm. G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Sonnabend den 7. April 1883.

Landwirthschaftliche Fragen.

Die Landwirthschaft ist für jeden Staat die Grundlage seiner Existenz. „Eine Nation kann — wie jüngst ein nationalökonomischer Schriftsteller sehr richtig bemerkte — denkbarer Weise ohne den Handel existiren, aber keineswegs ohne den Ackerbau." Von den Verhältnissen des Ackerbaus und derer, die sich mit ihm beschäftigen, hängt das Wohl des Staates nach vielen Richtungen hin ab. Eine zufriedene und zahlreiche ländliche Bevölkerung ist die beste Stütze des Gemeinwesens, eine angemessene Verbreitung der Ackerbauthätigkeit liefert dem Staat und seinen Bewohnern die sichersten Unterhaltungsmittel; eine Verkümmerung dieser Thätigkeit, eine Vernachlässigung des landwirthschaftlichen Betriebes und eine Verschlechterung der Bedingungen, unter denen der Landwirth die Scholle zu bearbeiten hat, können über den Staat leicht schwere Krisen heraufbeschwören, die ihn in seinem Bestande erschüttern.

Die Geschichte ist reich an Belegen für diese Behauptungen, deren Richtigkeit auch an sich von Niemandem bestritten wird. Nur gehen die Meinungen weit auseinander über die Erfordernisse, welche zu erfüllen sind, um die Landwirthschaft recht geeignet und fähig zur Lösung ihrer großen Aufgabe innerhalb des Staates zu machen.

Im Allgemeinen sind die landwirthschaftlichen Dinge seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts vor den übrigen großen Fragen der Politik und vor dem Interesse, welches dem mächtig aufstrebenden Handel und der Industrie entgegen gebracht wurde, mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt worden. Die am Ende des vorigen Jahrhunderts proklamirte wirthschaftliche Freiheit, welche allen Produktionsthätigkeiten, also auch der Landwirthschaft, zum Segen gereichen sollte, kam besonders dem Handel und der Industrie und den Städten, als den Sitzen von Handel und Industrie zu Gute, während die landwirthschaftlichen Interessen hierdurch minder begünstigt wurden und auch nicht die gleiche Fürsorge der Gesetzgebung auf sich lenkten. Zwar wurden die Hindernisse beseitigt, die der freien Entwicklung der Landwirthschaft direct entgegenstanden und in den überlieferten Besitz- und persönlichen Verhältnissen ihren Ursprung hatten, aber ebenso nahm auch die Ueberlastung des Ackerbaus mit Steuern und Abgaben zu, theils weil er am leichtesten und sichersten zu treffen war, theils weil die herrschende Theorie der Ansicht war, daß in der Belastung des Ackerbaus zugleich alle Consumenten getroffen würden.

Auch heute noch sind Handel und Industrie die verzärtelten Kinder der Gesetzgebung; Handel und Industrie haben in der Gesetzgebung dieses Jahrhunderts die Sahne abgeschöpft und überall haben ihre Interessen im Vordergrund gestanden. Auch heute noch bilden Handel und Industrie in den Parlamenten und bei den meisten politischen Parteien den Hauptgegenstand der Fürsorge, und handelspolitische und gewerbliche Fragen spielen unter allen wirthschaftlichen Fragen die größte Rolle.

Wir verkennen keineswegs, daß angesichts der Bedeutung, welche diese beiden Productionszweige in diesem Jahrhundert eingenommen haben, die Politik auf diesen Gebieten sehr hohe und wichtige Aufgaben zu erfüllen hat. Aber ebenso wenig ist zu eugnen, daß in den Parlamenten und in den Parteien die Landwirthschaft noch nur eine untergeordnete Stellung einnimmt und daß ihre Interessen weit weniger zu Worte, zur Vertretung und Beachtung kommen, als dies bei der großen Bedeutung dieser Interessen und bei den vielfach schwierigen und drückenden Verhältnissen, unter denen die Landwirthschaft zu leiden hat, erwünscht wäre. Nur selten einmal wird beiläufig eine Klage, die sich auf die Landwirthschaft bezieht, im Parlament erwähnt: diejenigen aber, die es thun, dürfen sicher sein, von den Gegnern und von Vielen, die noch immer unter dem Einfluß des Handels- und Industriesystems stehen, als Leute bezeichnet zu werden, welche mittelalterliche Zustände wieder einrichten wollen, unberechtigte Interessen verfolgen und eine politische Reaction anstreben. „Agrarier", d. h. diejenigen, welche die Interessen des Ackerbaus wahrnehmen, gelten nicht einmal als vollberechtigte Partei; man wendet jene Beziehung vielmehr als Schreckmittel an — und erzielt damit sogar eine gewisse Wirkung.

Das ist aber jedenfalls ein ungesunder Zustand und ein Unrecht, welches der Landwirthschaft widerfährt. Muß sich denn die Landwirthschaft erst förmlich ein Interesse erbetteln? Soll sie — die Grundlage des Staates — sich erst die Gleichberechtigung mit Handel und Gewerbe erkämpfen? Ist die Landwirthschaft nicht die eigentliche Seele des Staates? Ist die Landwirthschaft nicht der Boden, auf welchem die größten Staatsmänner erwachsen sind? Die größten Staatsmänner der Römer waren Landwirthe, ebenso Lincoln, Cavour und Bismarck waren mit der Landwirthschaft auf's beste vertraut.

Mit Land- und Forstwirthschaft ausschließlich beschäftigen sich etwa $^2/_5$ der Gesammtbevölkerung Deutschlands, ungefähr 15—16 Millionen; zur ländlichen Bevölkerung — d. h. in Orten unter 2000 Einwohnern — gehören 26 Millionen, oder etwa $^3/_5$. Von diesen sind zwar viele Krämer, Handwerker u. s. w., aber ein erheblicher Theil derselben treibt die Landwirthschaft als Nebenbeschäftigung neben ihrem Hauptberuf. Im Durchschnitt wird man rechnen können, daß etwa die Hälfte aller Personen Deutschlands von der Land- und Forstwirthschaft leben. Daß das Interesse dieser Personen auch einmal in's Auge gefaßt und näher beleuchtet werde, unter Berücksichtigung aller einschlägigen Verhältnisse, erscheint nicht mehr wie recht und billig.

Deutscher Reichstag.

58. Plenarsitzung vom 5. April 1883.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr vor anfangs nur mäßig besetztem Hause.

Am Tische des Bundesraths: Staatsminister Dr. Lucius, Schatzsekretär Burchardt u. A.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein:

I. Erste Berathung des Gesetzes, betreffend die Steuervergütung für Zucker, in Verbindung mit dem Antrage Ausfeld, welche eine Besteuerung des aus der Melasse gewonnenen Zuckers und eine Richtigstellung der Steuervergütung für den ins Ausland gehenden Zucker anstrebt.

Schatzsekretär Burchardt betont, die Debatte einleitend, die Nothwendigkeit einer Aenderung der Steuervergütung für den ins Ausland gehenden Zucker; in Folge neuer technischer Einrichtungen bei der Zuckerfabrikation trifft das alte Besteuerungsverfahren nicht mehr zu, die Zuckergewinnung ist eine reichlichere geworden, und die frühere Berechnung derselben nach dem zur Verwendung kommenden Rohmaterial stellt sich vielfach unrichtig dar. In Folge dessen hat sich bereits ein Steuerausfall ergeben und die Regierung mußte sich entschließen, eine anderweite Regelung des Besteuerungsverfahrens zu versuchen. Hierbei kam aber in Betracht, daß es sich bei der Zuckerfabrikation um eine der blühendsten Industrien handelt, die vorsichtig in der Besteuerung behandelt werden muß, wenn sie nicht schwer geschädigt werden soll. Die Regierung hat deshalb geglaubt, augenblicklich von einer durchgreifenden Reform der Zuckersteuer Abstand nehmen zu müssen und sich nur auf eine Regelung der Steuervergütung für den ins Ausland gehenden Zucker beschränken zu sollen. Die Regierung behält indessen die Angelegenheiten im Auge und es würden die für eine gründliche Reform der Steuer erforderlichen Vorarbeiten in einigen Monaten beendet sein.

Abg. Buchtemann: Es handelt sich hier nur um ein Nothstandsgesetz, das uns vor einem weiteren Ausfall an der Zuckersteuer schützen soll. Es mag zweifelhaft sein, ob sich der vorjährige Ausfall an der Zuckersteuer auch auf das nächste Jahr übertragen wird, das einzige Mittel zur Verhütung desselben, das wir augenblicklich haben, ist die Vorlage; neben derselben aber kann eine gründliche Erörterung der Angelegenheit nicht umgangen werden und deshalb bitte ich die Vorlage gemeinsam mit dem Antrage Ausfeld an eine Kommission zu verweisen.

Abg. Dr. Reichensperger (Cöln): Die Motive sind mangelhaft; sie enthalten nicht das erforderliche statistische Material, um die Fragen, auf die es ankommt, beurtheilen zu können. Es fehlt also an jedem Anhalt, um die Angemessenheit der vorgeschlagenen Steuervergütung zu prüfen. Mit solchen Motiven kann der Reichstag sich nicht begnügen, wenn er das Gesetz von 1869 ändern soll; die Absicht dieses Gesetzes ist wohl nicht dahin gegangen, bei der Ausfuhr die volle Steuer zu vergüten, auch mit den Vorschlägen in der Vorlage kommen wir der Wahrheit noch nicht sehr nahe. Der ganze aus der Melasse gewonnene Zucker bezahlt keine Steuer, wohl aber wird für eine Million Zentner dieses Melasse-Zuckers, der heute ins Ausland geht, die Steuervergütung gezahlt. Will der Herr Staatssekretär die Verantwortung dafür übernehmen, daß sich für die Reichseinnahmen 2—3 Millionen ersparen lassen werden, wenn die Vorlage angenommen wird? Ich bezweifle das: die Sachverständigen sind ganz anderer Ansicht; sie sagen, der Export werde sich viel großartiger gestalten, und ich halte das für sehr wahrscheinlich. Wie soll ich aber zu der Ueberzeugung kommen, daß die Regierung wirklich jemals das Gesetz von 1869 ausführen wird? Dies Gesetz besteuert jeden Zentner Zucker mit 10 M., die Rüben und die Melasse, die dazu verwendet werden, sind dem Gesetze gegenüber ganz gleichgiltig. Würde dies Gesetz strikte durchgeführt, so wäre vielleicht die ganze Reform der Zuckerbesteuerung entbehrlich. Die Besorgniß, daß die landwirthschaftlichen Interessen durch eine Erhöhung der Zuckersteuer leiden würden, theile ich nicht. Gegenwärtig handelt es sich darum, möglichst leicht wiegende, aber nicht zuckerhaltige Rüben zu kultiviren, darin liegt die Aufgabe für die Landwirthschaft, wird aber, wie das Gesetz von 1869 will, der lautere Rohzucker besteuert, so kommt dieses Moment, das störend für unsere Landwirthschaft wirkt, gar nicht mehr in Betracht.

Abg. Frhr. v. Göhler (kons.): Man vergißt zu leicht, daß der Staat mit seinem Steuersystem die Industrie in diejenigen Bahnen gelenkt hat, in denen sie heute wandelt, und es muß vermieden werden, mit einer Zuckersteuerreform den landwirthschaftlichen Rübenbau zu treffen. Daß die Nothstandsvorlage gerechtfertigt ist, wird man kaum bezweifeln können; zweifelhaft ist dagegen, ob die niedergesetzte Enquetekommission aus gut qualifizirten und für die Sache geeigneten Personen besteht und ob der in Aussicht genommene Anfangstermin für die Vergütungsermächtigung richtig gewählt ist. Diese Fragen werden in der Kommission zu erörtern sein.

Bundesbevollmächtigter, preußischer Staatsminister Dr. Lucius: Die Vorredner sind sehr tief in die Sache eingegangen; gleichwohl ist Keiner als Gegner der Vorlage aufgetreten. Die ganze Entwickelung unserer Zuckerindustrie ist eine solche, daß wir heute eine Aenderung des Steuersystems ohne die unberechenbarsten Folgen für diese Industrie nicht vornehmen können. Gerade die sorgfältige Besteuerung der Zuckerrüben ist die Folge gewesen, daß die Zuckerindustrie sich so bedeutend entwickelt hat. Wir können wohl sagen: Was wäre heute die deutsche Landwirthschaft ohne die Zucker- und Spiritusindustrie? (Sehr richtig! rechts.) Diese Steuer bedarf der vorsichtigsten Handhabung, wenn sie die Landwirthschaft nicht schwer schädigen soll. Die Zuckersteuer als Fabrikatsteuer hat sich nicht bewährt; sie hat in Frankreich dazu geführt, daß dort die Rüben nur auf ihr großes Volumen und nicht auf ihren Zuckergehalt kultivirt werden, Rüben, die man bei uns zu Viehfutter verwendet, werden in Frankreich als Zuckerrüben verkauft; so kommt es, daß bei uns die Rübennerte gleiche Bedeutung hat wie die Weinernte und die Tabakernte in anderen Ländern, indem man den hohen Zuckergehalt unserer Rüben allein in Betracht zieht. Eine Aenderung unseres Steuersystems würde die allerbedenklichsten Folgen haben. Die deutsche Zuckerindustrie hat sich erst seit zehn Jahren als Exportindustrie entwickelt; während der Export sich um mehr als das Doppelte gesteigert hat, ist der inländische Konsum nur sehr wenig gewachsen. Die übermäßig hohen Dividenden der Zuckerfabriken können in besonders guten Erntejahren vorkommen, sie werden aber auf minder gute Jahre übertragen werden müssen, und immer nur ein mäßiges Durchschnittsresultat ergeben. Wenn in einzelnen Gegenden Etablissements mit dem eigenen Gelde der Grundbesitzer gegründet sind und unter dem Einflusse einer günstigen Ernte prosperirt haben, so wird das nicht in jedem Jahre geschehen, und der bedeutende Kapitalaufwand rechtfertigt auch einen bedeutenden Gewinn. Was die Besteuerung der Melasse betrifft, so haben die technischen Ermittelungen ergeben, daß diese Besteuerung bedeutende Schwierigkeiten hat. Bisher ist noch kein Verfahren gefunden, die Melasse vollständig zu entzuckern, wir wissen überhaupt nicht, ob wir noch nach einem Jahre Melasse kennen und die Rübenentzuckerung nicht auf andere Weise bewerkstelligt werden wird. Was die Etiquette anbetrifft, so sind die Interessen der Fachmänner so verschieden, daß eine einseitige Behandlung der Angelegenheit nicht zu befürchten ist. Die verschiedenen Arten der Fabrikation konkurriren gegen einander, so daß wohl anzunehmen ist, es werde sich durch die niedergesetzte Enquete ein zuverlässiges Material ermitteln lassen. Die Regierung aber wird zwei Punkte im Auge behalten, daß sie nämlich einmal die Landwirthschaft, und sodann eine blühende Export-Industrie zu schützen hat. (Bravo rechts.)

Die Debatte wird hierauf auf Antrag des Abgeordneten Lohren geschlossen und die Vorlage an eine Kommission von 26 Mitgliedern verwiesen.

Hierauf wird ein Schreiben des Reichskanzlers verlesen, in welchem derselbe mittheilt, daß die Abgg. von Bollmar und Frohme einer Mittheilung des Staatsanwalts zu Kiel und des preußischen Justizministers zufolge am 3. d. M. in Kiel in Polizeihaft genommen, am 4. aber entlassen sind. In einem zweiten Schreiben wird dem Reichstage die Ernennung des preußischen Kriegsministers Bronsart von Schellendorff als Bevollmächtigten zum Bundesrath notificirt. Bei Verlesung einer langen Reihe von Beamten der Kriegsverwaltung als Kommissarien für die Gem.-Ordn.-Novelle erhebt sich auf der linken Seite Heiterkeit, und man hört Bemerkungen von dem Unrücken „zahlreicher Militärs" 2c.

Hierauf tritt das Haus in die zweite Berathung der Gewerbe-Ordnungs-Novelle ein. Artikel 1 wird debattelos genehmigt.

Eine Debatte entspinnt sich zunächst über den Antrag Baumbach, zwischen Art. 1 und Art. 1a folgenden neuen Artikel einzuschalten:

An Stelle des zweiten Absatzes des § 12 der Gewerbe-Ordnung treten folgende Bestimmungen: „In den Handwerksstuben der Truppentheile und in allen Kasernenräumen darf ein Handwerksbetrieb nur für Rechnung der Truppentheile stattfinden.

Marketender-, Kantinenwirthschaften, Kasinos und andere Verkaufsgeschäfte, welche in Kasernen eingerichtet sind, dürfen Waaren nur an die Bewohner der Kasernen oder für den Bedarf innerhalb der Kaserne verabfolgen.

Personen des Soldatenstandes bedürfen zu dem Betriebe eines Gewerbes der Erlaubniß des Kommandanten bezw. des Garnisonältesten ihres Garnisonortes, sofern nicht das Gewerbe mit der Landwirthschaft eines ihnen gehörigen ländlichen Grundstücks verbunden ist. Diese Erlaubniß muß von Personen des Soldatenstandes auch zu dem Gewerbebetriebe ihrer Ehefrauen und anderer Mitglieder ihres Haushandes eingeholt werden.

Sonstige Beschränkungen, welche in Betreff des Gewerbebetriebes für Personen des Soldaten- und Beamtenstandes, sowie deren Angehörige bestehen, werden durch das gegenwärtige Gesetz nicht berührt."

Abg. Richter (Hagen) schildert den bedenklichen Einfluß der Militärhandwerker auf den freien Gewerbebetrieb. Die Militärhandwerker haben eine sehr ausgebreitete Zivilkundschaft, beschäftigen sogar Zivilgehilfen in den Kasernenräumen, arbeiten mit den ihnen gelieferten Utensilien, ja halten sogar Lehrlinge; durch direkte und indirekte Beeinflussung werden ihnen die Einjährig-Freiwilligen und Andere, die noch etwas zu verzehren haben, als Kunden zugewiesen. Aehnlich steht es mit den sogenannten Kantinen in den Kasernen, mit den Kasinos und ähnlichen Anstalten. Diese werden für hohe Preise verpachtet, und nicht blos Offiziere und Soldaten, sondern auch Privatpersonen kaufen in diesen Anstalten zum Nachtheil anderer Händler. Bereits in der alten Gewerbeordnung war eine Bestimmung enthalten, welche die Militärhandwerker in unserem Sinne beschränkte, und wir wollen die Privilegien, die heute noch für die Militärhandwerker zum Schaden der freien Arbeiter bestehen, beseitigen. Die Frage, mit welchen Strafen die Zuwiderhandlungen zu belegen sind, fällt allerdings zum Theil in das Militärstrafrecht, allein hierin wird kein unüberwindliches Hinderniß für meinen Antrag liegen.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Durch Annahme des vorliegenden Antrages würde ein bedenklicher Ausnahmezustand für die Armee und ihre Angehörigen geschaffen. Die Arbeit, die hier geleistet wird, hat überall die Kennzeichen der ehrlichen Arbeit und ist ehrliche Arbeit. Es würde eine Ungleichheit zwischen den kasernirten und nicht kasernirten Militärhandwerkern eintreten, die die Militärverwaltung nicht billigen kann. Auch wird für die Benutzung der Kasernenräume eine Entschädigung gezahlt. Uebrigens werden vorkommende Mißstände streng untersucht und beseitigt. Die Vorschrift bez. der Kantinenwirthschaft würde schwere Nachtheile haben; ein Offizier, der auf Wache zieht, dürfte sein Essen nicht aus der Kaserne holen lassen, er dürfte das Essen oder ein Glas Wein nicht einmal nach seiner Wohnung holen lassen, wenn er außerhalb der Kaserne wohnt. Die Folge der weiteren Bestimmungen des Antrags würde sein, daß der Militärvorgesetzte seine Erlaubniß ertheilen muß, wenn die Frau eines Unteroffiziers sich mit Waschen oder dergleichen beschäftigen will. (Heiterkeit.) Auch hier würden die kasernirten und nicht kasernirten Militärs ungleich behandelt werden. Uebrigens werden Uebelstände stets auf erfolgende Beschwerde beseitigt werden. Wenn aber der Herr Abgeordnete sagt, man wisse ja, wie das zugeht, so sage ich, er weiß es doch nicht. (Sehr richtig! rechts. Heiterkeit links!) Ich kann Sie nur bitten, nicht einen Antrag anzunehmen, der eine gegen das Prinzip unserer Gewerbeordnung verstoßende Exemtion herstellen würde. (Bravo rechts.)

Abg. v. Köller (Centrum): Es ist erfreulich zu sehen, daß auch die Herren links jetzt sich der Interessen der Handwerker annehmen (Große Unruhe links), früher, als wir Sie dazu aufforderten, waren Sie nicht bereit (Widerspruch). Die in den Kasernen gefertigte Arbeit ist so geringfügig, daß sie gar nicht in Betracht kommt. Die Bestimmung über die Marketender ist gar nicht durchführbar. Beim Manöver dürfte der Marketender gar nichts verkaufen oder doch nicht an denjenigen, der zufällig nicht in der Kaserne wohnt. In den Kasinos dürfte z. B. Niemand mehr Cigarren kaufen, als er dort raucht, denn außerhalb des Kasinos dürfte er die dort gekauften Cigarren nicht rauchen. Der Antrag ist gut gemeint, aber absolut unpraktisch.

Abg. Frhr. v. Gagern (Centrum) hat einen Abänderungs-Antrag gestellt: Er betont, daß die Angelegenheit in der Kommission noch gar nicht erörtert sei, und wünscht, daß der Antrag Baumbach und ebenso sein Abänderungsantrag noch einmal an die Kommission zurückverwiesen werde.

Abg. Blum (nat.-lib.) ist der Meinung, daß der eigentliche Kern des Antrages ein richtiger sei; dagegen ist die Form eine so mangelhafte, daß er den Antrag in dieser Form nicht annehmen kann; die vom Kriegsminister vorgebrachten Bedenken in dieser Beziehung seien ganz zutreffend. Es empfiehlt sich deshalb die Zurückverweisung an die Kommission.

Abg. Baumbach (Sezessionist) ist erfreut, daß die Grundsätze der Gewerbeordnung vom Kriegsminister so warm vertheidigt werden; diese werde seine Partei stets festhalten. Auch er ist für nochmalige Kommissionsberathung.

Abg. Richter (Hagen): Herr von Köller hat heute nach der Rede des Kriegsministers seinen früher hier klargelegten Standpunkt völlig geändert. Ich bin erstaunt zu erfahren, daß völlige Offizier-Bekleidungsanstalten bestehen; es wird doch noch nöthig sein, dieser Einrichtung näher zu treten. Die Gemüthlichkeit in den Offizierkasinos mag ganz hübsch sein, wir wünschen nur, daß auch die freien Arbeiter etwas Gemüthliches erreichen. Vor den Wahlen sind überhaupt die Herren von der Rechten gute Freunde der Arbeiter, sobald sie aber auf der Schulter dieser guten Veute emporgeklettert sind, dann haben sie für diese Dinge weniger Zeit; Hic Rhodus hic salta; beweisen Sie hier, daß es Ihnen ernst ist, die freie Arbeit von der Konkurrenz der Militärarbeiter zu befreien; verbessern Sie den Antrag, wir werden uns freuen, mit Ihnen gemeinsam für den verbesserten Antrag stimmen zu können.

Bundeskommissar Bödiker deduzirt, daß durch den Antrag Baumbach ein Sonderrecht für die Militärhandwerker geschaffen wird, das mit den Prinzipien der Gewerbeordnung unvereinbar ist.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf weist noch darauf hin, daß auch die Militärhandwerker Gewerbesteuern bezahlen und ganz wie andere freie Arbeiter und Handwerker behandelt werden. Die Offizierbekleidungs-Anstalten sind nicht militärische Einrichtungen, sondern Vereinigungen nach dem Grundsatze der Konsumvereine. Wenn in dem Gesetze eine Bestimmung aufgenommen werden soll, welche die Festsetzung der Vorgesetzten, denen das Recht der Bestätigung zusteht, ändert, also in die Kommandogewalt eingreift, so muß ich dagegen Verwahrung einlegen; denn es berührt das in letzter Linie die in den Händen Sr. Majestät liegende oberste Kommandogewalt. (Sehr richtig! Bestehende Uebelstände werden die vorgesetzten Behörden jederzeit gern abzuhelfen bereit sein.

Abg. v. Kleist-Retzow bezeichnet es als einen unwürdigen Vorwurf, wenn ein Abgeordneter dem anderen Aenderung seiner Gesinnung bei solchen Gelegenheiten vorwirft. (Es wird diese Aeußerung vom Präsidenten gerügt.) Die konservative Partei strebe Verbesserungen für das Handwerk an; Innungen, Beseitigung der Wanderlager u. dergl. Aber davon wollen die Liberalen nichts wissen, sie sagen: Weg damit, Schwamm drüber! (Große Heiterkeit.) Es ist ganz gegen die Freiheit des Gewerbes, wenn hier für die Militär-Handwerker Ausnahme-Bestimmungen geschaffen werden, die Militär-Verhältnisse sollten doch für uns ein noli me tangere sein. (Lebhafte Unruhe links. Sehr richtig rechts.) In diesen Fragen wird das Volk stets hinter uns stehen und an seiner Armee nicht rütteln lassen, in die Sie auch hier wieder einen Keil zu treiben suchen.

Abg. Majunke (Centrum). Die Konkurrenz der Militär-Handwerker ist lange nicht so groß, wie die Konkurrenz der Stiefelbazare, die heute von Leuten errichtet werden, die aus dem Posenschen oder aus Paris hier eingewandert. Herr Richter sollte sich lieber mit uns gegen diese Konkurrenten der Handwerker verbinden. (Sehr richtig! im Centrum.) Redner beklagt, daß sehr oft durch die Errichtung von Kantinen die kleinen Gewerbetreibenden, die auf die Kundschaft des Militärs angewiesen sind, total ruinirt werden.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Das Kantinenwesen hat sich mit einer gewissen Freiheit entwickelt: wir sind bereit, Auswüchse desselben zu beseitigen; aber der Miethspreis für Kantinen kommt den Mannschaften wieder zu Gute, während er den Gewerbetreibenden als Verdienst zufließen würde.

Abg. Dr. Hirsch (Fortschr.): Wir können nicht für die Freiheitsbeschränkungen der Arbeiter und Gesellen stimmen, während wir für Freiheiten der Gewerbetreibenden eintreten. (Sehr richtig!) Die Konkurrenz der Militärhandwerker ist eine von den freien Handwerkern schwer empfundene; zahlreiche Petitionen und Privatkundgebungen beweisen dies; daß die Uebelstände im Beschwerdewege beseitigt werden können, scheint nicht wahrscheinlich, denn sie sind ja nicht neuen Datums.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818830407 1-17/fragment/page=0005

Persönlich bemerkt Abg. Richter (Hagen): Bezüglich der hier in Betracht kommenden Fragen wird doch wohl der beschränkte Unterthanenverstand mit dem Herrn Kriegsminister konkurriren dürfen. Abg. v. Minnigerode ruft laut: Nein. (Große Heiterkeit) und konstatirt demnächst, daß das große Selbstbewußtsein des Abg. Richter ihn zu seinem Zwischenruf veranlaßt habe, worauf Richter bemerkt, er habe erst durch diese Bemerkung erfahren, daß der Zwischenruf von Hrn. v. Minnigerode ausgegangen. Jeder müsse ja seine Verstandskräfte am besten kennen.

Der Antrag Baumbach wird hierauf mit dem Abänderungs-Antrage v. Gagern an die Kommission zurückverwiesen.

In Art. 2 wird bestimmt, daß der Betrieb des Hufbeschlag-Gewerbes von der Beibringung eines Prüfungszeugnisses abhängig gemacht werden kann.

Ein Antrag Baumbach verlangt die Streichung dieses Artikels.

Abg. Dr. Ree befürwortet diesen Antrag. Selbst bei dem Gewerbebetriebe, wo Leben und Gesundheit der Thiere in Betracht kommt, wird eine Prüfung, und zwar mit Recht, nicht gefordert, sie sei auch hier überflüssig; auch sei es bedenklich, den einzelnen Landesregierungen solche Bestimmungen anheimzustellen, welche die Einheit der gewerblichen Bestimmungen beseitigen könnten.

Abg. Heidemann beantragt, daß ein von einer Landesregierung ausgestelltes Prüfungszeugniß für den ganzen Umfang des Reiches giltig sei.

Regierunnskommissar Bödiker plaidirt für die unveränderte Annahme des Paragraphen.

Abg. Günther (Sachsen) betont, daß die Forderung der Prüfung für Hufbeschlagsschmiede nicht von diesen Gewerbetreibenden selbst, sondern vom Publikum ausgegangen ist.

Von den Abgg. Meyer (Jena) und Stephani wird beantragt, das Recht, Prüfungszeugnisse zu verlangen, nicht den Landesregierungen, sondern den Landesgesetzgebungen vorzubehalten.

Abg. Dirichlet fürchtet, daß, wenn diese Bestimmungen Gesetz werden, die kleinen Landbesitzer schwer geschädigt werden, für sie kommt es darauf an, den Schmied möglichst in der Nähe zu haben; die Motive aber sagen, daß 75 bis 80 pCt. dieser Schmiede den Hufbeschlag nicht gründlich erlernt haben. Wenn eine so große Zahl von Schmieden aber vom Hufbeschlage ausgeschlossen werden soll, so ist eine bedeutende Kalamität für die Landbewohner zu erwarten. Im Uebrigen wird in England und in allen Ländern, wo kein Examenzwang besteht, besser beschlagen, als in den Ländern, wo Examina für den Hufschmied gefordert werden. Er bittet, den Artikel zu streichen.

Bayerischer Bevollmächtigter zum Bundesrath Hermann führt an, daß man in Bayern übereinstimmend der Ansicht sei, daß viele Fehler der Pferde die Folgen schlechten Hufbeschlags wären.

Abg. von Schalscha (Centrum) plädirt für den Kommissionsantrag.

Es wird bei der Abstimmung zunächst der Antrag Meyer-Stephani mit 129 gegen 119 Stimmen angenommen. Ein von der nationalliberalen Partei jetzt gestellter Antrag auf Vertagung wird abgelehnt. Der Antrag Heydemann wird ebenfalls angenommen, und demnächst über den ganzen Paragraphen, wie er sich nach Annahme dieser Anträge ergeben hat, namentlich abgestimmt und werden hierbei 149 Stimmen für, 103 Stimmen gegen denselben abgegeben. Der Paragraph ist demnach angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr. Tagesordnung: Kleinere Rechnungsvorlagen und Fortsetzung der eben abgebrochenen Berathung. Schluß 6 Uhr.

Lokales.

Halle, den 6. April.

Der Zweigverein für Rübenzucker-Industrie von Halle und Umgegend hielt gestern Vormittag 11 Uhr im Hotel „Stadt Hamburg“ unter Vorsitz des Herrn Carl Nagel jun.-Trotha, an Stelle des durch Krankheit verhinderten Herrn C. H. Walter, eine Versammlung ab, in welcher folgende Gegenstände verhandelt wurden: Geschlossene Sitzung, nur für ordentliche Mitglieder und Gäste. 1. Mittheilungen des Vorstandes. Der Vorsitzende theilte mit, daß die Zuckerfabrik zu Volkstedt dem Zweigverein wieder beigetreten sei, was mit Freuden begrüßt wurde. Ferner wurde ein Schreiben des Herrn Geheimrath Kieschke-Berlin, des Directors des Hauptvereins, zur Verlesung gebracht, dem wir Folgendes entnehmen: Das von B. Dureou in Paris redigirte „Journal des fabricants de sucre“ brachte in Nr. 10 vom 17. März cr. ein Schreiben eines Herrn F. Delori in Snaeskerke, worin dieser die deutschen Zuckerfabrikanten der Steuerdefraude beschuldigt. Anlaß hatte hierzu eine Bemerkung des B. Dureau gegeben „daß die deutschen Fabrikanten niemals größere Anhänger der Rübensteuer gewesen seien als jetzt“ und knüpft hieran den Ausruf „ich glaube das gerne, je mehr sie defraudiren können, desto mehr werden sie daran festhalten.“ Denn man muß erkennen, die Defraude spielt eine große Rolle in den Bilanzen der deutschen Zuckerfabriken und man muß ferner erkennen, daß sie sich nirgends leichter ausführen läßt. In dem Tone geht es weiter, er bezichtigt unverblümt die Steuerbeamten in den Fabriken der Bestechlichkeit und weiß dafür kein anderes Beweismittel als die gelegentliche Aeußerung einer „personne très competente en cette metière“ in Cöln. Seitens der Zweigvereine sind eine Menge Anfragen an das Directorium gelangt, worin um Stellungnahme zu diesen lügenhaften Aeußerungen gebeten wird. Das Direktorium hat eine Abwehr indeß für ganz unnöthig gehalten, da die Ehrenhaftigkeit unseres Fabrikanten genugsam bekannt sei, es ist daher das gerathenste, hierauf nichts zu erwiedern. Die Aeußerungen des Delori müssen als die Frucht grober Unwissenheit und des blinden Nationalhasses angesehen werden. Dureau, der sonst eine freundliche Haltung den deutschen Fabrikanten gegenüber bewahrt hatte, veröffentlichte obiges Schreiben des Delori mit der Bemerkung: „Unser ehrenwerther Correspondent (Delori) ist zu bescheiden, wenn seine Darlegung auf sicheren Thatsachen beruht, so ist sie völlig logisch und verständig.“ Ein von Herrn Bergmann in Halle hiergegen eingereichter Brief ist wohl aufgenommen worden, jedoch ohne ein Wort der Erläuterung. Dureau lehnt es jetzt ab, von Delori weiteres aufzunehmen, da derselbe die verlangten Beweise zu liefern sich weigert. Dureau hätte, bevor er die Delori'schen Ansichten veröffentlichte, Erwägungen anstellen müssen, so aber hat er die Hand mit zur Beschimpfung einer ganzen geachteten Industrie geboten, sich dadurch zum Mitschuldigen gemacht. — Die Versammlung drückt in Bezug auf den erwähnten Artikel ihre Verachtung aus und sieht von weiteren Schritten vollständig ab. — 2. Besprechung über die Wieder- oder Neuwahl der in diesem Jahre ausscheidenden Mitglieder im Ausschuß. Die Wahl findet im Mai a. c. in der Generalversammlung des Hauptvereins in Hamburg statt. Es scheiden statutengemäß aus die Herren von Rath, Dr. Eisfeld, Commerzienrath Freise, Consul Stengel und Dr. Bartz. Die Versammlung beschließt einstimmig Wiederwahl derselben. — 3. Aufnahme des in letzter Campagne 1882/83 verarbeiteten Zuckerrüben-Quantums und Ausbeute. Es sind von 41 Zuckerfabriken die gewünschten Erhebungen eingesandt worden. Dieselben werden zusammengestellt, der Durchschnitt gezogen und demnächst veröffentlicht werden. — Allgemeine Diskussion. 1. Haben sich die nach Vorschrift angelegten und im Gange befindlichen Reinigungs-Verfahren der Fabrik-Abflußwässer bewährt oder sind neue Versuche gemacht? Hierzu nimmt zunächst Herr Direktor Krüger-Stöbnitz das Wort und führt etwa Folgendes aus: Er habe die Jahre her viele Versuche hierin gemacht, um den Anforderungen der Regierung zu genügen, dies scheine nun in der letzten Campagne eingetreten zu sein. Die Abflußwässer werden zuvor mit Kalk geschieden, dann bei hoher Temperatur auf ein Gradirwerk gebracht und von da auf die Wiesen geschafft, wo sie mittels Drainirröhren abgeführt werden. Auf diese Weise läßt sich bei sorgfältiger Behandlung eine den Anforderungen der Regierung genügende Reinigung erzielen, wenn auch das Verfahren der erforderlichen großen Ländereien (bei einer Verarbeitung von 6—7000 Ctr. Zuckerrüben 60—70 Morgen Land erforderlich) wegen nicht eben billig sein dürfte. Dieses Verfahren, das Elsaesser'sche, hat sich bisher gut bewährt und wird auch von Herrn Director Schulz-Querfurt empfohlen, welcher es gleichfalls mit Erfolg anwendet. Nur hat er das eine Bedenken bezüglich der Verwerthung des Heues, welches, weil es zu geil wächst, von den Pferden ꝛc. nicht gern genommen wird. — Dem wird von Herrn Krüger widersprochen, welcher bemerkt, daß das nach Anwendung des Rieselverfahrens gewonnene Heu von den Pferden ꝛc. nicht verschmäht werde. Je größer die Wiesenfläche, desto bessere Erfolge lassen sich erzielen, weil dann die Düngstoffe mehr zur richtigen Vertheilung gelangen. Als Curiosum theilte Herr Krüger noch mit, daß ihm von einem Herrn Reinhardt der Vorschlag gemacht worden sei, er möge die in den Abflußwässern der Schnitzelpressen enthaltenen Nährstoffe durch Eindampfen wieder zu gewinnen suchen. — Der inzwischen erschienene Herr Professor Müller-Berlin wünscht eine möglichst ausgiebige Verwerthung der mit den Abflußwässern aus den Fabriken abgehenden Düngestoffe und ist der Meinung, daß dies nach dem Elsaesser'schen Verfahren nicht recht erzielt werde. Er empfiehlt vielmehr zur Erreichung des Zweckes das Gersonsche Verfahren, welches er einer eingehenden Besprechung unterwirft. Dieses Verfahren dürfte hinlänglich bekannt sein, um hierauf nicht näher eingehen zu brauchen. Aus eigener Anschauung bezeichnet Herr Professor Dr. Müller das Gersonsche Rieselungsverfahren als das zweckmäßigste für die Zuckerfabrikanten und wünscht, daß es von diesen in Anwendung gebracht werde, zumal es sich auf jedem Felde ohne große Mühe verwerthen lasse. — Der mitanwesende Herr Professor Dr. Märcker schließt sich den Ansichten des Herrn Professor Dr. Müller an und widerlegt die gegen das Gersonsche Verfahren geltend gemachten Bedenken bezüglich der Terrainverhältnisse. — Der gleichfalls anwesende Herr Gewerberath Dr. Süssenguth-Magdeburg theilt mit, daß Seitens der oberen Behörden in aller Kürze eine Direktive gegeben werde, in welcher Weise die Frage der Abflußwässer zu behandeln sei. — Nach einigen sonstigen Bemerkungen hierüber wurde ein von Herrn Carl Nagel jr. eingebrachter Antrag: „Den Hauptverein für Rübenzucker-Industrie zur Stellungnahme zum Gersonschen Riesel-Verfahren zu veranlassen“, einstimmig angenommen. — 2. Sind in letzter Campagne Versuche mit elektrischer Beleuchtung in Zuckerfabriken gemacht und wie hat sich dieselbe bewährt? Herr Direktor Krüger-Stöbnitz bemerkt hierzu, daß er sich in Folge eines beabsichtigten Umbaues von der Firma Siemens u. Halske in Berlin habe einen Kostenanschlag über eine elektrische Anlage einsenden lassen, daß derselbe aber eine solche hohe Summe nachgewiesen habe, daß er davon Abstand genommen. Ein von Herrn Alexander Wacker in Leipzig eingeforderter Kostenanschlag über Glühlichter und Bogenlichter nebst den dazu gehörigen Maschinen sei zwar billiger, als der vorgenannte Anschlag, aber immer noch wesentlich theurer, als Gaslicht-Anlage gewesen. Die Differenz beträgt bei einer Fabrikanlage für die inneren Räume und die Höfe ca. 12000 ℳ. Die Glühlichtflammen sind gegen die Gasflammen um 30 pCt. theurer. Herr Krüger schlägt vor, so zu verfahren: Einrichtung von 8 Bogenlichtern (2 für die inneren Räume und 6 für die Höfe oder je nach den Raumverhältnissen weniger) und einer entsprechenden Anzahl Hängelampen, welche mit Solaröl gespeist werden. Dann würde sich die Beleuchtung einer Fabrik nicht zu hoch stellen. — Herr Ingenieur Khern-Halle empfiehlt das Edisonsche Verfahren, da es neben großer Reinlichkeit auch nicht zu theuer sei. — 3. Mittheilungen aus der Praxis. Herr Carl Nagel jr. macht auf den bei ihm vorgekommenen Uebelstand aufmerksam, daß in Folge zu starker Anwendung von Salzsäure beim Auskochen der Verdampfapparate sich in Verbindung mit Zucker ein Eisensacharat gebildet habe, welches die Säfte verdunkelt. — Herr Dr. Drenkmann-Halle weist nach, daß die mit schwefelicher Säure erzielten Zucker immer etwas eisenhaltig seien. — Herr Direktor Lach-Magdeburg klagt über die graue Farbe der mit schwefelicher Säure behandelten raffinirten Zucker, doch sei eine Gefahr für Vergypsen des Zuckers durch Knochenkohle nicht vorhanden. — Herr Direktor Krüger bemerkt, daß die graue Farbe des Zuckers durch scharfes Einhalten des Kalkgehaltes, wenn es auch etwas auf Kosten der Zuckerausbeute geht, beseitigt werden könne. — Herr Professor Dr. Müller macht die Mittheilung, daß die mit Torfsubstanz aufgesaugten Fäkalien (Faser- oder Moostorf) neuerdings als werthvolles Dungmittel in den Handel gebracht werden und empfiehlt den Herren Zuckerfabrikanten, dieser Angelegenheit doch ja näher zu treten, da es in ihrem eigensten Interesse liege. Bei einer Verringerung der Tarife für Verfrachtung dieses in vielen Gegenden mit Erfolg angewendeten Dungstoffes lasse sich auf eine allgemeine Einführung desselben rechnen. — Zum Schluß macht Herr Nagel noch einige Mittheilungen über eigenthümliche Krystallisationsformen des Zuckers aus Nachprodukten, zu denen Herr Dr. Drenkmann die gewünschte Erklärung giebt. — Hierauf Schluß der Versammlung, der sich im selben Lokale ein gemeinsames Mittagsessen anschloß.

E. R.

— Eine jugendliche Verbrecherbande, der Schlosser Keller von hier, dessen Bruder Wilhelm, 18 und 15 Jahr, der 16jährige Arbeiter Kötel und der 17jährige Puppe, ebenfalls von hier, wurden gestern in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert. Kötel und Keller I sind beschuldigt, in Gemeinschaft mit einem Arbeiter Müller, der, weil er sich auswärts befindet, noch nicht verhaftet ist, der Frau Fleischermeister Orling einen nach der Bahn zu transportirenden Koffer unterschlagen, denselben gewaltsam geöffnet und den Inhalt unter sich getheilt zu haben. Außerdem haben die jugendlichen Taugenichtse einige Kellereinbrüche verübt, bei welchen Keller I den Anführer gespielt hat; so hat er in einem Keller am Domplatze vier Schlösser demolirt, die Vorschläge geöffnet und mit Puppe eine Quantität Kartoffeln entwendet, während Kötel Posten stand. Die Gebrüder Keller und Kötel haben ferner aus der Niederlage des Kaufmann Sch. in der kl. Klausstraße mittelst Einbruchs eine Quantität Butter, ca. 1 Cntr. gestohlen, die theilweis in der Wohnung der Keller's noch vorgefunden wurde.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

⊙ **Aus dem nordöstlichen Theile des Saalkreises und Umgebung**, 5. April. Die eingetretene milde Witterung, mit der der fast als sehr veränderlich verrufene April sich eingeführt, hat unseren Wintersaaten eine mehr lebhafte Färbung gebracht, so daß namentlich die Roggenfelder einen wohlthuenden Anblick gewährt. Auch der Weizen scheint sich helfen zu wollen, und selbst der Raps, für den man so viel fürchtete, treibt frischen Blätterschmuck. Hiermit wollen wir jedoch nicht in Abrede stellen, daß das Wintergetreide nicht sollte gelitten haben, denn es wird noch mancher schwache Bestand und manche Auswinterungsfälle späterhin sich kennzeichnen. Die sog. Tragknospen der Fruchtbäume entwickeln sich fast zusehends, und bei zeitigen Sorten steht das Aufbrechen für nächster Zeit bevor. Die Landleute entwickeln jetzt auf den Feldern eine emsige Thätigkeit, um die Sommersaaten einzubringen. — In der verflossenen Nacht brannte in Dammendorf bei Niemberg das Gehöft des Häuslers Hohmann nieder. Die Feuersbrunst brach etwa gegen 1 Uhr aus und ist dennoch in manchen umliegenden Ortschaften nicht bemerkt worden. Ueber die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nichts bekannt geworden.

√ **Eisleben**, 5. April. Ein Dienstmädchen, welches bei Frau Dr. G. diente, entwendete derselben 100 ℳ und kaufte sich dafür Leinwand, Handtücher ꝛc. Da der Diebstahl bekannt wurde, hat sich das Mädchen dann aus Furcht vor der Strafe erhängt. — Für ein Postgebäude ist jetzt ein Platz in dem Schloßgarten, geradeüber vom neuen Gymnasium angekauft worden. — Mit dem 1. Juli cr. wird der in weiten Kreisen bekannte Herr Consistorialrath Superintendent Scheibe in den Ruhestand treten.

♎ **Von der Elbe**, 4. April. Am 2. d. M., Abends 7 Uhr, wurde auf dem Wege von Bornstedt nach Lenzig auf eine Equipage des Oekonomen Grüneberg ein Schuß abgegeben, welcher das eine der Pferde so verletzte, daß es stark blutend nach Bornstedt zurückgebracht werden mußte. Von dem Thäter hat man noch nichts ermitteln können. — Gestern wurde dem Pfarrer Butzmann in Enzleben im Hinblick auf seine fünfzigjährige Wirksamkeit in seiner Gemeinde in früher Morgenstunde von der Liedertafel ein Ständchen gebracht, und das von der dankbaren Gemeinde ihm verehrte Andenken überreicht. Der Jubelar dankte mit Rührung. Dem Vernehmen nach ist ihm von Seiten des Landesherrn das Ehrenzeichen verliehen worden. — Wieder ist ein trauriger Fall zu verzeichnen, der zur größten Vorsicht mahnt. In Herrschdorf hatte eine Frau, die Wittwe Senhof, in einem großen Kessel die Würste ihres Schlachtens gesotten. Als sie damit zu Ende war, gab sie ihrem kleinen neben ihr spielenden Kinde eine kleine Wurst auf einen Teller, setzte denselben auf den Kesselrand, rückte einen Stuhl herzu und setzte das Kind darauf. Darauf entfernte sich die Frau auf einige Minuten, ihre Abwesenheit will das Kind benutzen, sich noch eine größere Wurst anzueignen, beugt sich über den Kesselrand und stürzt kopfüber in das kochende Wasser. Das arme Kind ist unter schrecklichsten Qualen verschieden. Der Sohn des Schiffers Grätsch in Oberhein hat eine interessante Fahrt mittels eines Handkahnes von Zerwiegk über Wittenberg nach Hamburg unternommen. In einem zwölf Fuß langen und drei Fuß breiten Ruderboote verließ er seinen Wohnort und kam elf Stunden früher, als er seinem Plane gemäß hätte eintreffen sollen, in Hamburg im besten Wohlsein an. Von da aus fuhr er noch nach Cuxhaven.

= **Gradit** b. Torgau, 3. April. Die heute versteigerten 36 Pferde brachten etwa 1915 Doppelkronen, ein Pferd sonach durchschnittlich 53 Doppelkronen = 1060 Mark. — Von nahe und fern waren viel Käufer gekommen. Die Preise waren den früheren Auctionen gegenüber niedriger. Den höchsten Preis erzielte die 4 Jahr alte „Entreprise“ vom Lord Glasgow a. d. Anmuthig 120 D.-Kr. Die Vollblutpferde, deren 5 Stück verkauft wurden, erzielten den anderen Pferden gegenüber keine hohen Preise, so ging die 4jährige fehlerfreie „Wettervalke“ für nur 28,5 Doppelkronen weg, auch „Comteßchen“, 7 Jahr alt, von Laueret a. d. Mlle. Cleopatra brachte nur 41,5 D.-Kr. Von den jüngeren Halbblut-Pferden wurden „Wodan“ mit 70, „Marius“ mit 75, „Raudal“ mit 80, „Amanda“ mit 90 Doppelkronen bezahlt. Verhältnißmäßig am theuersten waren die alten Stuten zwischen 17 und 19 Jahr alt, die „Lavine“ aus dem Friedrich-Wilhelm-Gestüt wurde mit 50 D.-Kr. bezahlt — Unbaud und Tritton, zwei der besten Halbblut-Pferde kamen nach Roitzsch, Kr. Bitterfeld.

† **Schafstädt**, 5. April. Die Actien-Zuckerfabrik hierselbst wird für die verflossene Campagne trotz umfassender Abschreibungen 50 pCt. Dividende gewähren. Die Fabrik erfreut sich einer sehr tüchtigen Leitung.

-m- **Alsleben**, 6. April. Mit dem Sonntsgage (8. April) verknüpft sich für unsere Gegend die Erinnerung an eine Blutthat aus dem dreißigjährigen Kriege, welcher einer der Herren von Krosigk zum Opfer fiel. v. Dreyhaupt, der Chronist des Saalkreises, zu welchem Alsleben sonst gehörte, berichtet darüber folgendermaßen: „Ao. 1637 den 8 April am Oster heiligen Abend (nach altem Kalenderstil) im damahligen 30jährigen Kriege ist der damahlige Gerichtsherr zu Alsleben Heinrich von Krosigk, als er allein von Sandersleben zurückgeritten, von 3 Schwedischen Reutern, die von ihrem Commando, so von Egeln kommen, sich abgetrennet, früh um 8 Uhr eine viertel Stunde weit von Alsleben auf der Strasse umringet und vom Pferde zu steigen genöthiget worden. Der eine hat ihn bis aufs Hemde ausgezogen, dessen Kleider und Pferd an sich genommen, und da der entblöste ihm vorgestellet, wie gleichwohl die Schweden hier nicht als Feinde, sondern als Freunde lägen, und vielmehr den Saalcreyß beschützen solten, zu dem Ende auch die Contribution empfingen, ist jener ihm nachgejaget, und ob er gleich flehendlich um sein Leben gebeten, ihn mit 2 Pistolschüssen durch den Kopf und Unterleib ermordet, und sich mit dem Raube davon wieder zu seinem Commando gemacht. Als er sich nun mit demselben über die Fähre (über die Saale) setzen lassen wollen, haben die Leute ihres Gerichtsherrn Pferd und Kleider gekant, weshalb ein Gemurmel entstanden, und der commandirende Cornet den Thäter zur Rede setzt, da dann die anderen zwey, so an dem Mord nicht Theil genommen, was vorgegangen, erzehlet, worauf der Officier denselben der Gerichtsobrigkeit übergeben, und er auf Bekäntniß der That nach eingeholtem Urthel der Schöppen zu Halle am 28. April am Rauendorfischen Wege, wo jetzo (d. h. zu Dreyhaupts Zeiten, Mitte vorigen Jahrhunderts) das Hochgericht stehet, gerädert und aufs Rad geleget worden. Er hat Hans Mantel geheissen, ist eines Kaufmanns Sohn aus Königsberg, und von des Obristen von Dörflings Regiment gewesen.“

—ul **Salzwedel**, 4. April. Ein beklagenswerther Unfall hat sich am 1. April in der nahen „Wolfsmühle“ ereignet. Der 3-jährige Sohn des Mühlenbesitzers mußte in der Nähe des Kolks gespielt haben und dabei in das Wasser gestürzt sein, denn er wurde einige tausend Schritte stromabwärts als Leiche im Flusse aufgefunden. — Beim Vorstadtdorfe Perver wurde der Töpfermeister Schulz auf seinem Acker von einem Schlagflusse getroffen. Als seine Tochter bald darauf auf demselben Ackerfelde anlangte, fand sie ihren Vater, neben seiner Karre liegend, leblos vor. — In Brunau ist vor einigen Tagen ein 17-jähriges Mädchen mosaischer Confession zum Christenthum übergetreten. — Auf der Königl. Oberförsterei Ferchau war kürzlich eine merkwürdige Mißgeburt zu sehen. Es war dies ein Ferkel, welches vorn einem Schweine, hinten aber einem Frosche glich. Leider vernichtete ein abergläubischer Dienstbote das seltene Exemplar.

—ee— **Nordhausen**, 4. April. Von der Königl. Strafkammer hier wurden heute u. a. zwei interessante Fälle verhandelt. Der Maurer Karl Frobien war angeklagt wegen zweier Beleidigungen. Die erste derselben ist gerichtet, gegen Herrn Landgerichtsdirettor Cramer, Herrn Landgerichtsrath Schnee oder Herrn Landgerichtsrath Hoffmann und gründet sich auf ein Beschwerdeschreiben, welches der Angeklagte an Herrn Landgerichtspräsidenten Holtze gerichtet hat und in dem er einen der dreigenannten Herren der Urkundenfälschung beschuldigte. Die zweite Beleidigung fand sich in einem an die hiesige Polizeiverwaltung gerichteten Schreiben des Angeklagten, in welchem derselbe Herrn Polizeiinspektor Heyne den Vorwurf der Schlechtigkeit, Grobheit und des pflichtwidrigen Verhaltens macht, ebenso dem Polizeiwachtmeister Möhrling den des pflichtwidrigen Verhaltens, begangen durch Verhehlen eines schweren Diebstahls. Die Beweisaufnahme ergiebt die Grundlosigkeit der Behauptungen des Angeklagten und derselbe wird zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Die zweite interessante der heutigen Verhandlungen war die gegen den Kaufmann Isaak Frankenheim aus Bleicherode wegen fahrlässigen Bankerotts und Wuchers. Die Anklage behauptet, daß der Angeklagte seine Geschäftsbücher so unordentlich geführt habe, daß eine Uebersicht seines Vermögensstandes danach nicht möglich gewesen sei, und es unterlassen habe, die vorgeschriebene Bilanz zu ziehen. Ferner habe er dem Weber Karl Bolte aus Lipprechteroda, der für ihn arbeitete, am 19. Dezember 1880 90 ℳ auf einen Wechsel im gleichen Betrage unter Bürgschaft des Vaters des Bolte geliehen. Der Wechsel war zahlbar am 20. Februar 1881 und habe Bolte für diese Zeit 9 ℳ Zinsen — also jährlich 54 ℳ — zahlen müssen. Bolte habe in großer Noth gelebt, sein geringer Verdienst für Weberarbeiten sei nicht ausreichend gewesen zum Lebensunterhalt für sich, Frau, Kinder, seinen 67 Jahre alten Schwiegervater und zur Verzinsung der auf seinem Hause lastenden Hypothek. Bolte habe prolongiren und bald mehr, bald ebensoviel Zinsen zahlen müssen, obwohl Frankenheim die Nothlage des Bolte bekannt gewesen sei. Letzteres leugnete Frankenheim. Die Beweisaufnahme ergiebt zunächst die Richtigkeit der beiden ersten Beschuldigungen. Auch bezüglich der zweiten Anklage wird konstatirt, daß Bolte dem Angeklagten gesagt habe, daß er in Noth sei und das Geld haben müsse, sowie daß er die oben angegebenen Zinsen wirklich gezahlt hat. Die Königl. Staatsanwaltschaft beantragt 5 Monat Gefängniß, eine Geldstrafe von 200 ℳ und 2 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte; der Gerichtshof erkennt auf 3 Monat Gefängniß wegen fahrlässigen Bankerotts unter Freisprechung von der Anklage des Wuchers.

—n. **Nordhausen**, 5. April. Auf den seitens der Direktion der Nordhausen-Erfurter Eisenbahn-Gesellschaft an die Staatsbehörde eingesandten Bericht über den Verlauf und die Beschlüsse der am 1. März stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung der Aktionäre ist unter dem 23. v. Mts. seitens des Königlichen Eisenbahn-Kommissariats hierselbst der genannten Direktion mitgetheilt worden, daß ein Bescheid darüber, ob ministeriellerseits gegen diese Beschlüsse Einwendungen zu erheben seien, noch fehle, und daß selbstverständlich bis zum Eingange dieser ministeriellen Entscheidung alle weiteren Schritte, welche zur Ausführung der gefaßten Beschlüsse gethan werden sollten, vorläufig noch zu unterbleiben hätten. Der bekannte Kumbruch'sche Refundirungsplan, welchen die in Rede stehende Generalversammlung zum Beschluß erhoben hatte, wird mithin vorläufig noch nicht durchgeführt werden können.

—g. **Nordhausen**, 5. April. Der Handarbeiter Karl Voigt aus Rottleberode sollte durch den Amtsdiener Bracke nach Sangerhausen zur Haft gebracht werden. In der Nähe von Bennungen riß Voigt einen Baumpfahl aus und schlug damit auf den Transporteur ein, denselben gleichzeitig mit dem Tode bedrohend. Der Amtsdiener mußte zur Bewältigung des Excedenten fremde Hilfe in Anspruch nehmen. Voigt wurde von der hies. Strafkammer wegen Bedrohung, Beleidigung und Widerstands zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Auch wurden 8 junge Leute zu 160 ℳ Geldstrafe eventuell 32 Tagen Gefängniß wegen Entziehung von der Militärpflicht verurtheilt, darunter Otto Bauer, Hermann Heidecke und Otto Heidecke aus Sangerhausen.

-ee- **Nordhausen**, 5. April. Der Postgehülfe M. aus Helmstedt, welcher, wie ich Ihnen unterm 1. März meldete, nach Unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304071-17/fragment/page=0006

schlagung von ca. 2500 Mark aus der Postkasse entflohen war, ist in Holland abgefaßt worden und in das Untersuchungsgefängniß zu Braunschweig eingeliefert worden. In Begleitung eines jungen Mädchens war er über Köln nach Antwerpen gereist, um sich dort nach Amerika einzuschiffen. Ein höherer braunschweiger Postbeamter, der mit der Untersuchung der Sache beauftragt war, ermittelte jedoch seine Spur und verfolgte dieselbe bis zu dem Hotel, in dem M. logirte. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblicke, als die Beiden nach Amerika sich einschiffen wollten. M. wurde im Besitze von 2 Passagebillets und circa 1000 Francs gefunden, sofort verhaftet und, nachdem er in Holland eine Haftstrafe wegen Führung eines falschen Namens verbüßt, hierher transportirt. Das junge Mädchen dagegen, welches von der Unterschlagung keine Kenntniß gehabt und die Ueberzeugung gehegt hatte, daß M. sie heirathen wolle, wurde auf freiem Fuß belassen und ging zu Verwandten nach Köln.

γ. **Erfurt**, 5. April. Am verflossenen Sonntag verließ der allgemein beliebte, von seinen Vorgesetzten und Kollegen geschätzte Eisenbahn-Assistent K. seine Familie, um nicht wieder zurückzukehren; am Dienstag wurde er im Walde erhängt gefunden. Die Motive zu diesem Selbstmord sind unbekannt.

= **Erfurt**, 5. April. Zu den einzelnen von uns mitgetheilten Steuern ist noch Folgendes zu bemerken: Zur klassifizirten Einkommensteuer sind 1137 Personen mit einem Gesammteinkommen von 6383737 Mk. veranlagt worden. Davon gehören der 1.—5. Stufe mit einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark 858 Personen, der 6.—11. Stufe mit einem Einkommen von 6000 bis 14400 Mk., 247 Personen und der 12.—20. Steuerstufe mit einem Einkommen von 14400 bis 48000 Mk. nur noch 29 Personen an. Mit einem Einkommen von 57000, 60000 resp. 84000 Mark ist nur je eine Person veranlagt worden. Das Einkommen setzt sich aus Miethen und Miethwerth der eigenen Wohnung, aus dem Ertrage der selbstbewirthschafteten Ländereien und Pachteinnahmen, aus Pachtungen, aus Kapitalvermögen, Gewerbebetrieb und Gehalt incl. Emolumenten, Pensionen 2c. zusammen. Das durchschnittliche Einkommen eines jeden einkommensteuerpflichtigen Steuerzahlers ist von 5692,33 Mk. im Vorjahre auf 5614,54 Mk. zurückgegangen. Von bisher klassensteuerpflichtigen Censiten sind 85 zur Einkommensteuer veranlagt worden, darunter 1 Person zur 8 Steuerstufe mit einem Einkommen von 8400—9600 Mk. Von der Gesammtsumme der auf 176778 Mk. veranlagten Einkommensteuer fällt auf jeden Steuerpflichtigen ein durchschnittlicher Steuerbetrag von 155,39 Mk. gegen 154,54 Mk. im Vorjahre. Von den gegen die Veranlagung angebrachten 69 Remonstrationen haben 46 Erfolg gehabt mit einer Steuerermäßigung von 2704,50 Mark. Bei der Bezirks-Kommission sind 7 Reklamationen gegen die Veranlagung angebracht, von denen nur 2 mit einer Steuerermäßigung von 40,50 Mk. Erfolg hatten. Von den zur Einkommensteuer veranlagten Censiten sind 27 zur Klassensteuer zurückversetzt worden. Die wirkliche Soll-Einnahme an Einkommensteuer beträgt nach Abzug der eingetretenen Ermäßigungen und Abgänge sowie unter Hinzurechnung der Zugänge 149228,52 Mark, gegen das Vorjahr weniger 17344,38 Mk. Zur Klassensteuer sind in Summa 12532 Personen mit einem Gesammteinkommen von 11832495 Mk. und einem jährlichen Steuerbetrage von 152433 Mk. veranlagt worden. Hiervon gehörten der ersten Steuerstufe mit einem Einkommen von 420—660 Mk. 5237 Personen an; von diesen mußten die Klassensteuerbeträge bei 1501 Personen wegen fruchtlos vollstreckter Exekutionen zur Niederschlagung gebracht werden. Auf jeden Steuerpflichtigen fällt ein veranlagtes durchschnittliches Einkommen von 944,18 Mk. gegen 942,78 Mk. im Vorjahre und ein durchschnittlicher Steuerbetrag von 12,16 Mk. gegen 12,15 Mk. im Vorjahre. Gegen die Veranlagung sind 866 Reklamationen (6,91 pCt.) angebracht worden, von denen 553 oder 63,86 pCt. Berücksichtigung fanden. Von den gegen die Reklamations-Entscheidungen eingelegten 95 Rekursen sind 35 oder 36,84 pCt. berücksichtigt worden. Die Steuerermäßigung betrug überhaupt 3124,80 Mk. Die Anzahl der wegen Klassensteuer-Rückständen fruchtlos vollstreckten Exekutionen ist von 2025 im Jahre 1880/81 auf 1831 zurückgegangen; die zur Niederschlagung gebrachte Klassensteuer belief sich auf 1555,68 Mk. oder 1,47 pCt. der erhobenen Klassensteuer. Die Soll-Einnahme der Klassensteuer beträgt 105581,04 Mk. oder 33599,04 Mk. (24,14 pCt.) weniger als im Jahre 1880/81. Die Soll-Einnahme der Gewerbesteuer beläuft sich auf 64828,25 Mk. gegen das Vorjahr mehr 317,75 Mk. Aus der Uebersicht über die Veranlagung pro 1881/82 und pro 1882/83 geht hervor, daß der Gewerbebetrieb in den Jahren 1880/81 und 1881/82 nur geringe Veränderungen erfahren hat. Die Zahl der in Klasse BI „Handel in geringerem Umfange" besteuerten Personen ist um 44 gestiegen, während die Zahl der Gast-, Speise- und Schenkwirthe (Kl. C.) von 217 auf 212 und die Zahl der Fuhrleute von 37 auf 32 zurückgegangen ist. Die Soll-Einnahme der Gebäudesteuer ergiebt 109539,20 Mk. oder 2210,33 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Grundsteuer weist in der Soll-Einnahme mit 13699,67 Mk. ein Minus von 91,95 Mark gegen das Vorjahr auf. An Gemeindeeinkommensteuer ist ein Zuschlag von 166⅔ pCt. zur Staats-, Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer erhoben werden. Das Veranlagungs-Soll beträgt für die klassensteuerpflichtigen Personen 221769,72 Mark., für die einkommensteuerpflichtigen Personen 232270,32 Mk. und für die juristischen Personen, Korporationen und Forensen 47705,88 Mk., in Summa 501745,92 Mk. Unter Hinzurechnung der im Laufe des Jahres eingetretenen Zugänge von 35224,70 Mk und unter Abrechnung der durch berücksichtigte Reklamationen und Rekurse, durch Abzug von Steuerpflichtigen und in Folge fruchtloser Exekution eingetretenen Abgänge von 46910,73 Mk. bleibt die Soll-Einnahme der Gemeindeeinkommensteuer 490059,89 Mk.; gegen das Vorjahr mehr 16960,54 Mk. oder 3,59 pCt. Der als Kommunalsteuer erhobene 45prozentige Zuschlag zur Gebäudesteuer hat eine Soll-Einnahme von 51267,42 Mk., gegen das Vorjahr mehr 2035,80 Mk. oder 4,14 pCt. und der als Kommunalsteuer erhobene 40prozentige Zuschlag zur Braumalzsteuer hat eine Soll-Einnahme von 37173,35 Mk., d. i. gegen das Vorjahr mehr 726,35 Mk. oder 1,99 pCt. ergeben. Die Hundesteuer, welche mit 9 Mk. Jahressteuer für jeden steuerpflichtigen und mit einer Gebühr von 25 Pf. für jeden steuerfreien Hund erhoben wird, hat incl. des Steuerbetrags von 581,25 Mk. für Hunde von Militär-Personen, der an das Garnison-Kommando abgeführt wird, eine Soll-Einnahme von 10535,70 Mk. ergeben. Die Zahl der steuerpflichtigen Hunde betrug 1058 gegen 1054 im Vorjahre, die Zahl der steuerfreien Hunde dagegen 524 gegen 526 im Vorjahre. Es sind im Jahre 1881/82 mithin 1582 Hunde zur Steuer veranlagt worden gegen 1580 im Vorjahre. Ueberraschend ist die große Zahl von Hunden im Allgemeinen, da auf je 34 Einwohner bereits ein Hund kommt, noch überraschender aber ist die Zahl der steuerfreien Hunde, welche fast die Hälfte der Gesammtzahl der Hunde ausmacht. Die Bierimporsteuer, welche mit 65 Pfg. pro Hektoliter des in den Zollvereinsstaaten gebrauten und in hiesige Stadt eingeführten fremden Bieres erhoben wird, hat im Jahre 1881/82 einen Ertrag von 13067,06 Mk. ergeben, gegen das Vorjahr weniger 161,10 Mk. Es wurden im Ganzen 20101 Hektoliter 87 Liter versteuert, gegen 20350 Hektoliter 39 Liter im Vorjahre. Von den in hiesige Stadt eingeführten und zur Veranlagung gelangten 20101 Hektoliter 87 Liter fremden Bieres entfallen auf den Kopf der Bevölkerung 37,68 Liter. Die Wanderlagersteuer hat von 2 Personen auf je 2 Wochen à 80 Mk. = 160 Mark und von 4 Personen auf je 1 Woche à 40 Mk. = 160 Mk., in Summa 320 Mk., ebensoviel wie im Vorjahre ergeben. Im Jahre 1881 sind endlich 265 Personen zum Bürgerrechtsgelde veranlagt worden. Die Soll-Einnahme, einschließlich der Reste aus den Jahren 1878/80 beträgt 12053,60 Mk„ hiervon sind niedergeschlagen 1767,60 Mk. Die Isteinnahme beläuft sich auf 7064,50 Mark.

-ee- **Mühlhausen** i. Th., 4. April In Felchta bei Mühlhausen brach heute Morgen gegen 3 Uhr auf dem Gehöfte des Gärtners Döring Feuer aus. Abgebrannt sind eine Scheuer und mehrere Ställe. Pferd und Kühe sind gerettet, während ein Schwein und mehrere Gänse in den Flammen umgekommen sind. Es wird Brandstiftung vermuthet. Die Untersuchung ist eingeleitet.

—g **Wernigerode**, 4. April. Die Königliche Eisenbahn-Direktion in Magdeburg ist mit der Anfertigung genereller Vorarbeiten für eine Eisenbahn untergeordneter Bedeutung von Wernigerode über Benzingerode und Elbingerode nach Neue-Hütte beauftragt worden.

† **Arnstadt**, 4. April. Zu den Abnormitäten des diesjährigen Nachwinters ist wohl zu rechnen, daß, während wir hier in einer der vergangenen Nächte ein richtiges Frühjahrswetter hatten, bei Ilmenau ein so starkes Schneetreiben stattfand, daß der erste Zug von Gehren nach Ilmenau in der Nähe vom „Grenzhammer" wegen des Sturmes nicht weiter konnte und stecken blieb. Die Passagiere mußten, um ihre Mitfahrt mit dem ersten Ilmenau-Neudietendörfer Zuge zu ermöglichen, die Strecke bis Ilmenau zu Fuß zurücklegen.

γ **Arnstadt**, 5. April. Zum Besten der Liebfrauenkirche bezw. der baulichen Beendigung der Renovation derselben hat es der Wissenschaftliche Verein unternommen, eine Reihe von öffentlichen Vorträgen zu veranstalten; gestern hielt Herr Gymnasial-Oberlehrer Lederer einen solchen über den „Parcival Wolfram's von Eschenbach." — Auch hier beginnt der Schnepfenflug, die gefiederten Gäste zeigen sich in reiche Anzahl. Die erste diesjährige Schnepfe wurde gestern im Forste Altsiegelbach vom Herrn Oberförster G. erlegt und einer althergebrachten Sitte gemäß dem Landesherrn nach Sondershausen gesandt.

Suhl, 3. April. Am Sonnabend Abend ist der hierorts so beliebte Gensdarm Uhle (früher in Halle stationirt) im Gasthof zum „goldenen Pfeil" von dem Eisenbahnarbeiter Jacob Sentbiehler aus Baiern durch einen Messerstich in die linke Seite und einen solchen in den Unterleib sehr gefährlich verletzt worden. Der Attentäter vergriff sich am Wirth, welcher für Bier Bezahlung verlangte, die ersterer anfangs verweigerte, nachher aber leistete. Nach fortgesetztem Lärmen und grobem Betragen, namentlich gegen Herrn Uhle, wurde S. an die Luft gesetzt, kehrte indessen bald wieder in die Wirthsstube zurück und wurde abermals hinausgewiesen. Beim Hinausgehen drehte sich S. blitzschnell in der Hausthür um und versetzte dem hinter ihm kommenden Herrn Uhle mit einem dolchartigen Messer oben erwähnte Stiche. Leider wagte sich Niemand an den Strolch heran und so nur konnte er entkommen.

—ee— **Vom Harz**, 5. April. (Gyps als Düngemittel für Klee.) Es dürfte alle kleebauenden Landwirthe interessiren, zu erfahren, daß das zuerst von dem Franzosen Rouquette erprobte Verfahren der Düngung des Klee's mit Gyps von Landwirthen der Provinz zunächst probeweise angewandt worden ist und die bei diesen Versuchen erzielten Resultate mit denen Rouquette's übereinstimmen, also außerordentlich günstig sind. Infolgedessen hat man jetzt beschlossen, dieses Verfahren im Großen einzuführen und es sind infolgedessen an die Gypswerke des Harzes und des Vorharzes, beispielsweise an die Harzer Gypswerke in Osterode a. H., bedeutende Bestellungen eingegangen. Da speziell im Süden und Westen des Harzes ganze Höhenzüge aus Gyps bestehen so läßt derselbe sich außerordentlich billig beschaffen und giebt man sich in betheiligten Kreisen wohl nicht mit Unrecht der Hoffnung hin, daß nun ein neuer Aufschwung dieses Zweiges der Gyps-Industrie stattfinden werde.

—n **Aus Thüringen**, 5. April. In Läwitz bei Zeulenroda wurde ein 19jähriger Bursche dingfest gemacht, welcher mehrere Diebstähle an Kleidungsstücken, baarem Gelde 2c. ausgeführt hatte. Unter anderem hatte derselbe ein Sparkassenbuch über 600 Mark gestohlen. — In Steinbach hat ein Schulknabe beim Spielen einem andern aus reinem Uebermuth mit einem Beile zwei Finger abgehackt.

Vermischtes.

[Das Schicksal einiger junger englischer Mädchen], die in London angeblich für ein Berliner Theater als Ballettänzerinnen engagirt wurden, erregt allgemeine Theilnahme. Sie reisten nach Berlin, wo ihnen der Agent, ein Herr Steinberg, erklärte, daß er für sie in der deutschen Residenz keine Verwendung habe, sondern sie nach Warschau schicken müsse. Die Mädchen weigerten sich dessen, machten aber schließlich gute Miene zum bösen Spiel. In Warschau nahm sie ein Herr Holtzer in Empfang. Von einem Theater-Engagement war wieder keine Rede. Zwölf Briefe — darunter auch Geldbriefe — die an die Mädchen von ihren Eltern abgesandt wurden, gelangten nicht in ihre Hände und sie geriethen in die bitterste Noth. Seit mehreren Wochen sind sie ganz verschollen, und die bekümmerten Eltern baten nun den Polizeimeister um seinen Rath, den er ihnen jedoch vorläufig nicht zu ertheilen in der Lage war. Die Sache wird wahrscheinlich für die bei diesem Menschenhandel betheiligten Agenten nicht ganz glatt ablaufen, und wenn Jemanden in diesem „Export-Geschäfte" eine Schuld trifft, so steht nur zu wünschen, daß ihm eine exemplarische Bestrafung nicht erspart bleiben möge.

[Für Hochzeitsreisende.] Der Pariser „Siècle" veröffentlicht in seiner letzten Nummer eine Neuigkeit, welche nicht verfehlen dürfte, in den Kreisen unserer Bicyclisten gerechtes Staunen hervorzurufen. Wie nämlich dem genannten Blatte aus New-York gemeldet wird, ist es einem dortigen Mechaniker nach jahrelangen, mühseligen Versuchen gelungen, ein Velocipede herzustellen, welches durch Dampfkraft in Bewegung gesetzt wird. Die kleine Dampfmaschine, welche mit Petroleum geheizt wird, ist unterhalb des Sitzes angebracht. Die Thätigkeit des Kessels kann bei kompleter Füllung vier Stunden anhalten. Mit diesem Dampf-Bicycle ist man mühelos im Stande, 18 Kilometer per Stunde zurückzulegen. Der Erfinder dieses interessanten Vehikels hat in New-York ein Exemplar ausgestellt, das für zwei Personen berechnet ist. In dem Katalog wird es als für — Hochzeitsreisende besonders geeignet bezeichnet.

[Der historische Rothrock] scheint der englischen Armee doch erhalten zu bleiben, nachdem man sich verschiedentlich gegen denselben ausgesprochen. Die zur Prüfung der geeignetsten Farbe für die Felduniformen des englischen Militärs niedergesetzte Kommission, an deren Spitze General Lord Wolseley stand, hat nämlich ihren Bericht erstattet, in welchem es u. A. heißt: „Die unter den verschiedensten Verhältnissen in Bezug auf Wetter, Licht, Umgebung, Hintergrund 2c. angestellten Versuche haben zu dem Resultate geführt, daß die graue Farbe am wenigsten wahrnehmbar ist und wurde dieselbe, da sie auch den Witterungseinflüssen gut widersteht, zur Felduniformirung empfohlen." Das von der Kommission gewählte Grau ist das gegenwärtig von dem 3. Regiment der Freiwilligen von Devon getragene (welches nahezu dem entspricht, was in Deutschland als hechtgrau bezeichnet wird). Für den Parade- und Garnisondienst überhaupt empfiehlt indeß die Kommission die Beibehaltung der rothen Uniformröcke, welche Farbe nicht nur mit den stolzesten Traditionen der englischen Armee verbunden ist, sondern, da sie ein vortheilhaftes Aussehen verleiht, auch ein Reizmittel für den Eintritt in den Militärdienst bildet. Die weiße Farbe der Brust- und Leibriemen ist so auffällig, daß deren Abschaffung unbedingt geboten erscheint; es wird dafür das mit grau gut harmonirende Bergbraun (Umber) empfohlen. Die glänzenden Metall-Uniformstücke wurden keinen komparativen Versuchen unterworfen; ihre Auffälligkeit ist notorisch und würden dieselben, wenn beibehalten, die Vortheile der grauen Uniform paralisiren. Die Kommission empfiehlt darum zur Helmverzierung, zu Rockknöpfen 2c. unpolirte Bronce zu verwenden und weiter im Felde alle Bajonette, Säbelscheiden 2c. mit braunem Lack anzustreichen.

[Eine unerhörte Schandthat] wird aus Somerset East im Capland berichtet. Ein Mann aus den besseren Ständen hat seine Frau im wahren Sinne des Wortes todtgeprügelt. Die Feder sträubt sich, die Einzelheiten dieses abscheulichen Verbrechens mitzutheilen. Mr. Leppau, ein etliche dreißig Jahre alter Attorney of law (Notar), hatte seine Frau im Verdacht der Untreue und verlangte den Schlüssel zu ihrem Schreibtisch, um ihre Briefe durchzusehen. Da ihm dieser verweigert wurde, schlug er mit einem Sjambot (fingerdicke Peitsche aus Ochsenhaut) auf seine Frau ein. Dann brach er den Schreibtisch auf, und da er angeblich seinen Verdacht bestätigt fand, fing er wieder an, auf sein unglückliches Opfer loszuschlagen. Es muß spät Abends gewesen sein, als er nach Hause kam. Gegen Morgen um 4 Uhr etwa kam er zum Arzt gelaufen, in bloßen Hemdärmeln, und bat ihn, mitzukommen, da seine Frau stürbe. Der Arzt fand die Unglückliche todt und machte auf den Wunsch Leppau's sofort die Anzeige. Das Ergebniß der ärztlichen Untersuchung war: Die Frau ist zu Brei (Jelly) zerschlagen. Auf den Beinen allein wurden etwa 180 Hiebe gezählt. Jeder Schlag hatte geblutet. Auf Brust und Rücken konnte die Zahl nicht ermittelt werden, doch wurden die Schläge auf dem ganzen Körper auf 300—400 geschätzt. Eine andere Todesursache wurde nicht ermittelt. — Die Familie der unglücklichen Frau ist eine der besten in der Kolonie, und wird die Untersuchung ergeben, ob der Verdacht des Scheusals gegen die Arme gerechtfertigt war. Er erwartet im Gefängniß die Schwurgerichtsverhandlung. Sein Benehmen in der Voruntersuchung soll ruhig und kühl gewesen sein.

(Ein alter schwäbischer Brauch) wurde in diesem Jahre wieder aufgenommen, das sogenannte Eierlesen. Am Ostermontag fand dasselbe früher namentlich in der Nähe von Tübingen, in Betzingen, Wurmlingen, auf den Eßlinger Bergen und sonstwo statt. Es wurde unter Begleitung von Musikanten eine Anzahl von wenigstens 100 Eiern aus dem ganzen Dorfe eingesammelt. Dann wetten ein Eierleser und ein Läufer, die ihre Rolle nach dem Loose übernehmen müssen, mit einander. Der eine muß von einem bestimmten Platze, in der Regel von einem benachbarten Dorfe aus einen Säbel, einen Zweig oder sonst etwas holen oder seine Ankunft daselbst sich bescheinigen lassen, während der Andere die Eier aufliest. Diese werden in bestimmten Zwischenräumen, meist einen Schritt weit, in gerader Richtung auf die Erde hingelegt und müssen in eine Wanne, die dem Leser in einer gewissen Entfernung nachgetragen wird, zusammengelesen werden. So ist er genöthigt, beständig ab- und zuzulaufen, indem er jedesmal so viele Eier nimmt, als er halten kann. In manchen Orten durfte er auch nur eins nehmen. Eine gewisse Anzahl Eier darf er auch zerbrechen; ist aber eines darüber oder kommt der Läufer zurück, ehe er fertig ist, so hat er verloren. Nach dem Spiel verzehren Beide mit ihren Genossen die Eier im Wirthshause. Im Oberamte Cannstatt in dem reizend am Neckar gelegenen Dörfchen Hofen wurde nun dieses Jahr, wie man den „H. N." schreibt, am Ostermontag dieser alte Brauch wieder zu Ehren gebracht. Es kam dabei zu einem förmlichen Volksfest. Ein Zug bewegte sich zum Festplatz, wo ein strammer Bauernbursch von einer improvisirten Bühne herab ein auf das Fest bezügliches Gedicht sprach, welches mit einem dreifachen Hoch auf das „Allhie gut Württemberg allweg" abschloß. Der „Läufer", welcher in dem jenseits des Neckars gelegenen Dorfe Mühlhausen eine Flasche Wein holte, langte in Hofen wieder an, nachdem der Eierleser seiner Aufgabe mit großem Geschick Herr geworden war, und so erhielt der Letztere den ausgesetzten Preis von 25 Mark. Hieran schlossen sich noch allerhand Volksbelustigungen und ein Bauernball im Dorfwirthshaus. Das Fest verlief in schöner Ordnung und war namentlich von Cannstattern und Stuttgartern zahlreich besucht.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirthschaftliches.

— Aus Anlaß des gegen den Geldbriefträger Coffäth verübten Raubmordes haben verschiedene auswärtige Zeitungen die Mittheilung gebracht, die Reichspost komme dem Postgesetze entsprechend in Fällen von höherer Gewalt und von Raub für den Verlust von Geldsendungen nicht auf. Da durch diese Nachricht das Publikum beunruhigt werden könnte, so wird uns von zuständiger Seite mitgetheilt, daß jene Angabe völlig unrichtig ist. Die Postverwaltung haftet vielmehr nach dem Gesetze über das Postwesen des Deutschen Reiches vom 28. Oktober 1871 unbedingt nicht nur für Verluste von deklarirten Werthsendungen durch Raub oder Diebstahl, sondern auch für Verluste und Beschädigungen von Postsendungen durch Zufall oder durch höhere Gewalt, mit Ausnahme des einzigen Falles, in welchem der Schaden durch die unabwendbaren Folgen eines Naturereignisses (z. B. eines Erdbebens) entstanden ist.

— Vom 7. April ab werden nach einem Beschluß der Sachverständigen-Kommission die Aktien und Stammprioritäten der Dux-Bodenbacher Bahn exkl. des Dividendenscheins pro 1882 gehandelt. Für schwebende Engagements ist in Kursabschlägen $6\frac{4}{10}$ pCt. festgesetzt.

— Die Voranmeldungen für die heute begonnene Zeichnung auf die 4½ proz. schwedischen Städte-Pfandbriefe waren bereits sehr bedeutend, und die heutigen Anmeldungen liefen so zahlreich ein, daß eine Ueberzeichnung wohl zu erwarten ist.

— Der Aufsichtsrath der Berliner Vereinsbank hat die Dividende für 1882 auf 10½ pCt. festgesetzt.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

Meldungen vom 4. April 1883.

Aufgeboten: Der Glasermeister H. Lehmann, Erfurt, und R. Henning, Wettinerstraße 4. — Der Gastwirth F. W. Jünger, Halle, und A. C. Weber, Beesen a/S. — Der Amtsrichter E. A. O. Boldemann, Gladenbach, und M. Roth, Halle.

Eheschließungen: Der Schäfer B. Reppin, Bennstedt, und A. Gille, vor dem Steinthor 3. — Der Portraitmaler A. Rosenbaum, Dachritzgasse 13, und A. Renner gen. Ulrich, Sophienstraße 32. — Der Eisendreher O. Böttcher und M. Trautmann, große Wallstraße 19. — Der Handarbeiter R. Weitzmann und A. Glathe, Sperlingsberg 1. — Der Schneider A. Husung, Schülershof 6, und P. Lehmann, Wettin. — Der Ingenieur P. Zgorzelski, Martinsberg 5a, und E. Oppermann, Mittelstraße 5. — Der Fleischer H. Wehrmann, Mühlgasse 7, und F. Herzog, Trotha.

Geboren: Dem Siebmacher E. Lidicky ein Sohn, Ackerstraße 6. — Dem Handarbeiter R. Weitzmann eine Tochter, Sperlingsberg 1. — Dem Handarbeiter E. Kloppe eine Tochter, Feldstraße 10c. — Dem Schlosser Th. Hagen ein Sohn, Liebenauerstraße 13. — Dem Militär-Invaliden F. Kissig ein Sohn, Brunnengasse 2. — Ein unehel. Sohn, kleine Klausstraße 14. — Dem Handarbeiter A. Schmiljun ein Sohn, Parkstraße 17.

Gestorben: Der Rentier Wilhelm Herrig, 71 Jahr 2 Monat 14 Tage, Lungenentzündung, Mühlweg 28. — Des Handarbeiter C. Damm Ehefrau Auguste geb. Hirsch, 33 Jahr 8 Monat 7 Tage, Unterleibsentzündung, Mühlgasse 3. — Der Oberst z. D. Woldemar Anton, 51 Jahr 3 Monat 23 Tage, chron. Hirnleiden, Lindenstraße 21. — Die Näherin Wilhelmine Brückner, 67 Jahr 2 Monat 5 Tage, Mastdarmkrebs, Diakonissenhaus. — Des Handarbeiter B. Weidenhammer Ehefrau Pauline geb. Rüdiger, 22 Jahr 10 Monat 16 Tage, Pneumonie, königliche Klinik.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 5. bis 6. April.

Kronprinz. Rentier Kaiser a. Hamburg. Rentier Fischer a. Berlin. Rentier Wenzel a. Halberstadt. Rentier Schaaf a. Elberfeld. Dr. med. Otto a. Berlin. Dr. med. Hübner a. Hagen. Fabrikant Kohles a. Dresden. Die Kaufl. Berg a. Hamburg, Drausch u. Hirschfeld a. Berlin, Roth m. Fam. a. Dresden.

Stadt Hamburg. Superint. Stolle m. Gem. a. Nieder-Eichstedt. Mr. Edward Simmler m. Gem. a. Bologne. Dr. Brehmer a. Berlin. Hr. Fischer m. Gem. a. Dresden. Die Kaufl. Dyhrenfurth, Stadthagen u. Philipp a. Berlin, H. Tjellesen a. Hamburg, Küter a. Bremen, Hilgendorff a. Magdeburg, Fränkel a. Hannover, Schneider a. Berlin, Heimann a. Zwickau, Witt a. Aschersleben, Eckstein a. Oschatz, Ercker a. Worms, Bensemer a. Plauen i/V., Sauerwein a. Elberfeld, John a. Bremen. Docent Dr. Goldschmidt u. Kunsthändler Hahn a. Wien. Landwirth Rudolph a. Voigtstedt.

Goldner Ring. Die Kaufl. Schulte a. Leipzig, Friedländer, Cohn, Berliner u. Kräutlein a. Berlin, Hildebrandt a. Cassel, E. Mennenöl a. Gevelsberg, Ekelt a. Hanau. Weinhändler v. Kopf a. Bremen. Prem.-Lieut. Unruhe a. Hannover. Commerz.-Rath Silbersdorf m. Fam. a. Rampin. Oekon.-Rath Schindler a. Westfalen. Hotelier Hühnefeld a. Schandau. Fabrikbes. Hanson a. Goteburg i/Schweden.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung. 5. April.

Ein barometrisches Maximum erstreckt sich von Lappland südwärts über Schweden hinaus nach Central-Europa, während im Nordwesten und Südosten Europas flache Depressionen lagern. Bei meist schwacher Luftbewegung ist über Central-Europa das Wetter theils heiter, theils neblig ohne wesentliche Niederschläge. Im östlichen Ostseegebiete fanden fast allenthalben leichte Schneefälle statt. In Mittel-Deutschland ist es wieder erheblich kälter geworden.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Haparanda — 4, Petersburg + 1, Hamburg + 2, Memel + 2, Paris + 10, Karlsruhe + 7, München + 8, Chemnitz + 2, Berlin + 1.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304071-17/fragment/page=0007
DFG

SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG IN ZÜRICH

H-71-Z

Mai bis September 1883.

Mit heutigem Tage verlege ich mein

Leinen-, Aussteuer- u. Wäsche-Lager

von Markt Nr. 11 nach:

Leipzigerstraße Nr. 1, dicht am Markt.

Für das mir jederzeit in so reichem Maaße entgegengebrachte Vertrauen bestens dankend, bitte ich mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Robert Steinmetz.

Bekanntmachung.

An Stelle des Gemeindevorstehers **Kohlhardt** zu Raunitz ist der Gemeindevorsteher **Otto Boltze** zu Gimritz b/W. zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Brachwitz im Saalkreise ernannt worden.

Magdeburg, den 6. März 1883.

Der Ober-Präsident der Provinz Sachsen.
von Wolff.

Ausschreibung.

Die Herstellung und Anlieferung des sehr umfangreichen Bedarfs an **Granit-Bordschwellen** und **Granitplatten** für die Bürgersteige auf 1883/84 soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

Montag d. 23. April d. Js. Vorm. 11 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen, welche auch unentgeltlich bezogen werden können, ausliegen.

Halle a/S., den 4. April 1883. **Der Stadtbaurath.**
Lohausen.

Submission.

Die Gemeinde Cröllwitz beabsichtigt die Thal- und einen Theil der Lettinerstraße zu pflastern und sollen die dazu nöthigen Arbeiten und Lieferungen im **Submissionswege** vergeben werden und zwar:

a) **Planierungs-** und **Pflasterarbeit** nebst Herstellung eines ca. 130 m langen und 0,10 m weiten Thonrohrcanals und zweier Durchlässe, veranschlagt zu . . . . . Rmk. 5444. 76,
b) **Lieferung** von **Saalkies**, veranschlagt zu . . „ 3111. 75,
c) **Lieferung** von **Petersberger Kopfsteinen**, veranschlagt zu . . . . . „ 8298. —.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen während den Vormittagsstunden von 9—11 Uhr im **Schulzenamt** zu Cröllwitz zur Einsicht aus.

Die Offerten sind verschlossen

bis 20. April a. c. Vormittag 10 Uhr

beim Schulzen abzugeben.

Cröllwitz, den 5. April 1883. **Der Gemeindevorstand.**

Submission.

Der Umbau des zum Gasthofe „zum Würdenhof" gehörigen Tanzsaals in Teutschenthal zu einem vierklassigen Schulgebäude, soll an den Mindestfordernden im Ganzen vergeben werden. Veranschlagt sind:

die **Erdarbeiten** auf	342 ℳ	58 ₰
die **Maurerarbeiten** auf	7301 „	62 „
die **Zimmerarbeiten** auf	5098 „	79 „
die **Dachdeckerarbeiten** auf	399 „	— „
die **Schlosserarbeiten** auf	172 „	50 „
die **Glaserarbeiten** auf	707 „	50 „
die **Steinmetzerarbeiten** auf	216 „	— „
die **Klempnerarbeiten** auf	234 „	— „
	Sa. 14471 ℳ	99 ₰

Zeichnungen und Anschläge liegen auf dem Rittergute Haus-Würdenburg zur Ansicht aus. Offerten sind bis zum 20. April c. an den Unterzeichneten abzugeben.

Salzmünde, den 5. April 1883.
Der Rittergutsbesitzer A. Zimmermann.

Ich habe am hiesigen Platze ein **technisches Bureau** für **Anfertigung** von **Vorarbeiten** für **Wasser-, Wege-** u. **Eisenbahn-Anlagen** und deren bauliche Ausführung etablirt, erbiete mich ferner zur **Uebernahme** von **Drainage-Anlagen** und ertheile **Unterricht** in der **elementaren** sowie **analytischen Mathematik.**

Du Bois,
Ingenieur und vereidigter Feldmesser,
Hafenstraße 1a II.

Arztstelle in einem kleinen reizend gelegenen Orte an der Bahn im Saalthale sofort zu besetzen. Ertrag ca. 12—1500 Thaler. Landpraxis. Auskunft durch **Apotheker Schulze, Uhlstädt.**

Ein strebsamer tüchtiger **Landwirth,** militairfrei, seit 6 Jahren auf bedeutenden Gütern Braunschweigs und der Prov. Sachsen thätig gewesen, dem hierüber beste Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht** zum 1. Juli event. später **Stellung als 1. oder Feldverwalter.** Gefl. Off. **sub P. 637** durch **Rud. Mosse, Magdeburg** erbeten.

Ich suche für mein **Tafelglas-Geschäft en gros** per sofort einen **jungen Mann** aus anständiger Familie, mit guten Schulkenntnissen versehen, als **Lehrling.**

Magdeburg, d. 4. April 1883.
Wilhelm Wehle.

Ein **Pianino,** elegant, neu, kreuzsaitig, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Mühlen-Pacht-Gesuch.

Eine mittlere Mühle, möglichst Kundenmüllerei, wird von einem cautionsfähigen Müller zu pachten gesucht. Offerten unter **M. G. 5392** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Preiswerth zu verkaufen ist ein vor 10 Jahren gebautes **Hausgrundstück** mit anliegendem Garten f. d. Preis von 38,000 ℳ in bester Lage von **Reudnitz** bei einem Ertrage von 2460 ℳ. Off. unter **R. 5393** an **Rud. Mosse, Leipzig.**

Gesucht wird zum 1. Juli d. J. auf einem Rittergut in der Nähe von Naumburg a/S. eine tüchtige **Wirthschafterin,** die in Molkerei, Bäckerei und Federviehzucht bewandert ist. Adressen unter Nr. 12 postlagernd Naumburg a/S. erbeten.

2 Tapeziergehülfen finden sofort dauernde **Condition,** ebenso erhält ein junger, anständiger Mensch Stellung als **Lehrling** mit freier Station.

Thilo Knabe,
Tapezierer und Dekorateur,
Sondershausen.

Der Bazar des Vereins zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke

wird in nächster Zeit stattfinden, und bitten wir etwaige Gaben für denselben bis zu **25. April** an die Unterzeichneten abzugeben, wo auch Geldbeiträge jeder Zeit entgegenommen werden.

Der Verein hat im vergangenen Jahre dem Diakonissenhause, der Augenheilanstalt des Hrn. Prof. Dr. Gräfe und der chirurgischen Klinik **30** Kranke übergeben und diese **1121** Pflegetage unterhalten. Die meisten der Patienten konnten vollständig hergestellt zu ihrem Berufe und zu ihrer Familie zurückkehren. Indem wir für die Beihülfe danken, die dem Verein bisher zu Theil geworden ist, bitten wir zugleich, denselben ferner in der Ausübung seiner Aufgabe durch Beiträge an Geld und Verkaufsgegenständen, sowie durch Einkäufe auf dem bevorstehenden Bazar unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Lina Mühlmann. Johanna von Kaltenborn. Emmy Bethcke.
Friederike Giesebrecht.

Hallescher Schlachtehaus-Verein

zu Halle a/S.
Eingetr. Genossenschaft.
Bilanz nach dem Abschluß am 31. März 1883.

Activa.			Passiva.		
Cassa-Conto:			Capital-Conto:		
Cassen-Bestand ℳ	68	21	Eingezahlt auf 336 Antheile ℳ	10080	—
Sparcinlage-Conto:					
Auf Sparkassenbuch z. Z. noch eingezahlt „	8000	—			
Gewinn- u. Verlust-Conto:					
Saldo v. 31. März cr. „	2011	79			
ℳ	10080	—	ℳ	10080	—

Die Zahl der Mitglieder betrug am 31. März 1882 . 35,
eingetreten ist im Laufe des Jahres 1,
mithin ist die Zahl der Mitglieder am 31. März 1883 36.

Halle a/S., am 1. April 1883.

Hallescher Schlachtehaus-Verein.
Eingetragene Genossenschaft.
Alb. Oehmicke. Gust. Kögel.

Jeder Landwirth der sich vor Futtermangel schützen will mache einen Anbauversuch mit

Englischen Futterrüben.

Diese Futterrüben, die ertragreichsten aller bisher bekannten, bedürfen nach der Aussaat keinerlei Bearbeitung mehr, sie haben ausgewachsen 1—3 Fuß im Umfang und sind 5—10 ja bis 15 Pfd. schwer. Erste Aussaat im April, zweite von Anfang Juni bis in die ersten Tage des August's, letztere auf solche Felder, auf denen schon eine Vorfrucht abgeerntet wurde. In 13—14 Wochen sind die Rüben ausgewachsen, die zuletzt angebauten werden, da sie ihre Dauerhaftigkeit und ihren Nährwerth bis zum hohen Frühjahr behalten, zum Winterbedarf aufgehoben. **Das Pfund** dieses von mir aus den größten Züchtereien Englands bezogenen Samens gebe mit **4 Mark** ab.

Runkelrüben.

Samen einer neuen gelben Runkelrübe, die einen Massenertrag sichert, die die größtmöglichste Menge von Nährstoffen besitzt und die in sich, nach dem Urtheil von Fachleuten, alle Vorzüge unserer besten bisher bekannten Sorten vereinigt, empfehle mit **80 Pfennig** per Pfund.

Versendung nur gegen Nachnahme oder nach Einsendung des Betrages. — Bei Entnahme von mindestens 5 Pfd. erfolgt franco Zusendung. — **Postmarken** aller Länder nehme in Zahlung. — Culturanweisung gratis.

W. Berger, Schwedt a/Oder.

Große Auswahl eleganter

Kutschwagen

aller Art empfiehlt

C. Zander, Wagenfabrikant.

Reparaturen prompt u. billigst.

In Folge Abganges eines Ausgelernten wird für ein größeres Landgut bei Naumburg a/S. ein neuer **Lehrling** unter den günstigsten Bedingungen angenommen. Näheres sub 393 an **Haasenstein & Vogler, Naumburg a/S.**

Für ein größeres Getreide Geschäft wird zum baldigen Antritt ein tüchtiger zuverlässiger **Lagerist** gesucht. Offerten S. T. 79 an **Haasenstein & Vogler, Erfurt.**

Ca. 30 halbengl. Jährlingshammel u. 60 Hammellämmer verkauft **Zersch, Pölzig** b/Zeitz.

Tüchtige **Kesselschmiede,** besonders gute Stemmer, werden bei gutem Lohn und dauernder Arbeit sofort aufgenommen in der Maschinenfabrik ꝛc. von **Vogel & Co., Leipzig-Reuseellerhausen.**

Zwangsversteigerung.

Am **Dienstag den 10. April Nachmittag 2 Uhr** versteigere ich in der Wohnung des Zimmermann **Donner** in **Stumsdorf**

1 gutes Mobiliar.

Indolph,
Gerichtsvollzieher in **Halle.**

Holz-Auction

im Forstrevier Glesien.
Donnerstag den 12. April er.

sollen nachverzeichnete Nutz- u. Brennhölzer meistbietend unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden, und zwar:

Von früh 9 Uhr an Nutzhölzer

circa
5 Eichen-Abschnitte — 54 cm Durchm.
5 Eichen- „ — 21 „ „
5 Rüstern- „ — 46 „ „
85 Birken- „ — 33 „ „
50 Eichen, Eschen, Rüstern und Birken-Stangen,
6 Maschinenbäume,
2 rm Böttcherscheite.

Von 12 Uhr an Brennhölzer

circa 60 Langhaufen,
90 Abraumhaufen,
34 rm Scheit und Knüppel.

Die Versammlung ist auf dem Schlage **Rabutzer Ecke.** Jeder Nutzholzkäufer hat gleich nach dem Zuschlage 2 ℳ pro Nr. anzuzahlen.

Forsthaus Glesien bei Schkeuditz, den 5. April 1883.

Der Revierförster
Tittel.

Hausverkauf.

Ein zu **Grosspaschleben,** ½ Stunde von Coethen vor einigen Jahren bequem u. neu eingerichtetes Wohnhaus, mit 5 beizbaren Stuben, Waschhaus u. sonstigem Zubehör, sowie Garten, bin ich beauftragt zu verkaufen. Dasselbe eignet sich seiner Lage nach zu jedem Geschäft, ist aber ebenso auch passend für einen Rentier, wenn solcher es vorzieht, auf dem Lande in nächster Nähe einer Stadt zu wohnen. Ich habe zu diesem Behufe:

Montag den 9. April c. vormittags 11 Uhr

im **Schmidt**'schen Lokale zu **Grosspaschleben** Termin angesetzt, wozu ich Käufer mit dem Bemerken einlade, dass die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden.

J. Eppenheim.

Stelle-Gesuch.

Eine **Wirthschafterin,** aus anständiger Familie, welche mehrere Jahre in einer großen Pension Thüringens thätig, die besten Empfehlungen u. sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung. Näheres unter A. B. 12. in der Exped. d. Ztg.

Tüchtige **Schwarzblecharbeiter, Schirrmeister u. Kesselschmiede** finden dauernde Beschäftigung bei **Franz Rothe.**
Dampfkesselfabrik, Bernburg.

Verlegte meine Wohnung nach der **oberen Leipzigerstraße 53.**
C. Haedicke.

Herrschaftl. Wohnung,

Bel-Etage zu vermiethen u. per 1. Oct. cr. zu beziehen. **Riemeyer-Str. 14.**
Fr. Liebau.

Wilhelmstraße 37a

sind 2 herrschaftliche Logis, hohes Parterre und Bel-Etage, mit je 7 heizbaren Zimmern u. allem Zubehör per 1. Juli zu vermiethen, auch schon früher zu beziehen.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188304071-17/fragment/page=0008